

Konzeption

Wald- und Bauernhofkindergarten



STOCK & STEIN

Wegbereiter. Wegbegleiter.

Lisa-Maria Frankengerger
Aufhausen 2a, 94072 Bad Füssing

Handy: 0176 76532510
info@waldkindergarten-stockstein.de
waldkindergarten-stockstein.de

Waldkindergarten in der Gemeinde Bad Füssing
Privater Träger

Inhalt

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

- 1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung
- 1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet
- 1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz
- 1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

- 2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie
- 2.2 Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

Stärkung von Basiskompetenzen

Inklusion: Vielfalt als Chance

- 2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

- 3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
- 3.3 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied
- 3.3.1 Vorschule

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

- 4.1 Differenzierte Lernumgebung

Arbeits- und Gruppenorganisation

Raumkonzept und Materialvielfalt

Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

- 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

- 4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

- 5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Sprache und Literacy

Digitale Medien

Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

- 6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

- 6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

*Unser spezifisches Netzwerk als Kinder- und Familienzentrum ***

- 6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

- 7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

- 7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

- 8. Finanzierung

- 9. Kleidung

- 10. Abschlusswort

- 11. Quellen



- A) Bauliche Standards
- B) Schutzraum



1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

Wie alles begann:

Seit meiner Ausbildung faszinierte mich das Konzept „Spielzeugfreier Kindergarten“, indem unter anderem mit einem **Stock** gespielt wird. Der Satz „Kinder haben ihre Spielflächen verloren. Zuerst den Wald, dann die Wiesen, die Höfe, dann die Hinterhöfe, nun auch noch die Straßen, ...“ aus dem Buch „Kinder verstehen - Born to be wild – Wie die Evolution unsere Kinder prägt“ von Dr. Herbert Renz-Polster brachte dann letzten Endes den **Stein** ins Rollen:

Die Kinder halten sich tagtäglich bei Wind und Wetter in der freien Natur auf, die Gruppe ist überschaubar und familiär, sie können sich vielseitig und frei immer wieder neue Spielräume schaffen. Sie entdecken die Natur und der Wald ist ihr Raum, in dem sie forschen, sich bewegen und austoben können.

Zumal ist mir besonders wichtig, dass das freie Spiel im Vordergrund steht. Deshalb hätte ich meinen Kindern am liebsten den Besuch im Waldkindergarten „kleine Schnecke“ in Bad Griesbach ermöglicht (wahnsinnig tolles Konzept!). Aufgrund der Entfernung ist dies jedoch für mich leider nicht praktikabel. Und da es derartige Einrichtungen auch nicht in unmittelbarer Nähe gibt entschied ich mich kurzer Hand mein Problem, bestimmt auch das Problem anderer Eltern, einfach selbst zu lösen. Schließlich sind die Voraussetzungen dafür ja vorhanden:

Erzieherin, ein eigenes Waldstück und das Wichtigste: **Begeisterung** 😊

Am liebsten hätte ich die Gruppe besser heute als morgen eröffnet (Stand 23.05.2023). Aber um auch mich etwas zu entschleunigen habe ich den Start letzten Endes auf den 01.09.2024 gelegt.

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Privater Träger
Frankenberger Lisa-Maria
Aufhausen 2a
94072 Bad Füssing

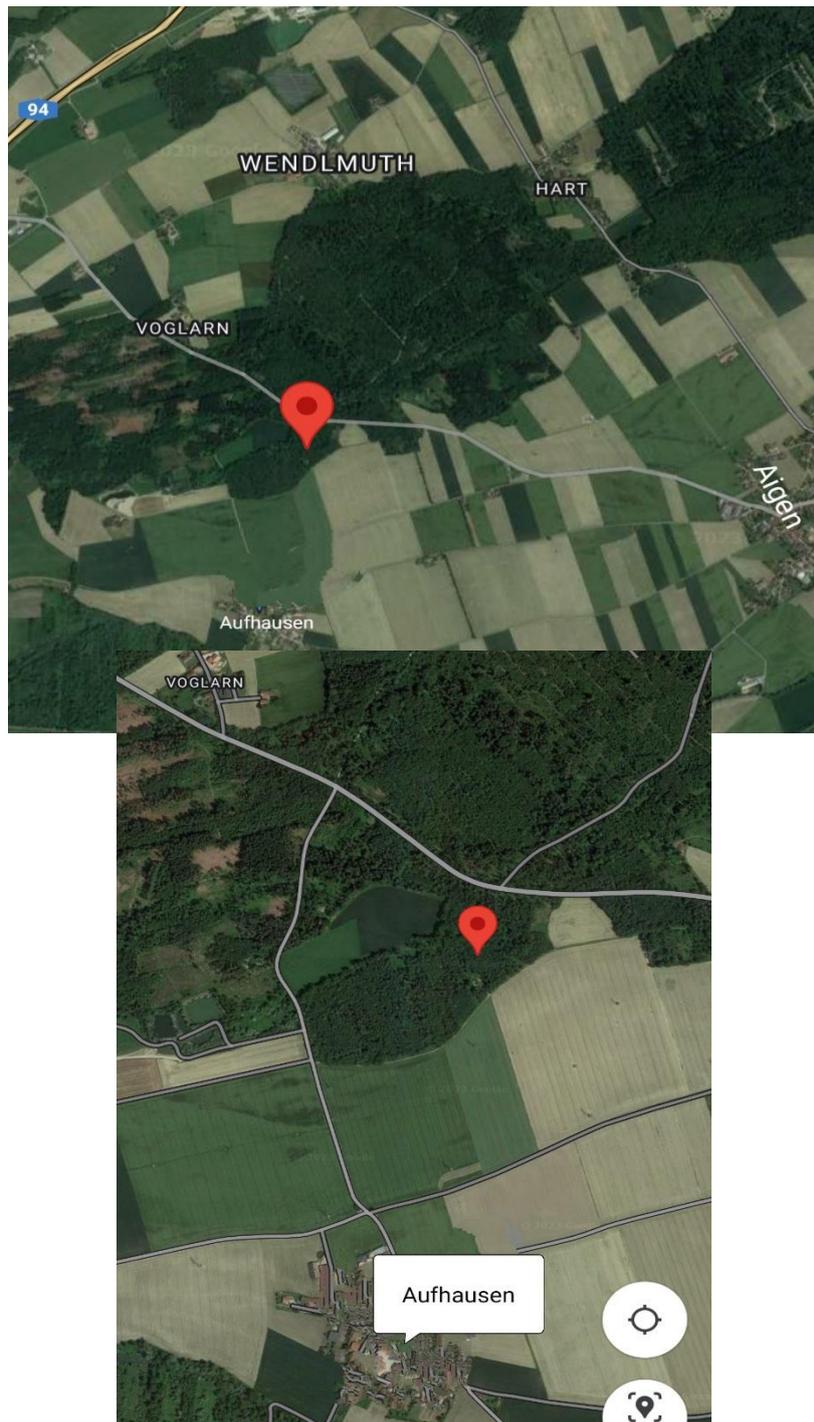
Waldkindergarten Stock & Stein
Frankenberger Lisa-Maria
Aufhausen 2a
94072 Bad Füssing

Handy 017676532510
www.waldkindergarten-stockstein.de
info@waldkindergarten-stockstein.de



Lage der Einrichtung:

Unser Waldstück befindet sich in einem Mischwald zwischen Voglarn und Aigen in der Gemeinde Bad Füssing. Dieses ist im Besitz der Familie Frankenberger. Unseren natürlichen Gruppenraum erreicht man über einen schmalen Feldweg (siehe folgende Abbildungen). Durch die Hinweisschilder ist er nicht zu verfehlen. Es ist ein Parkplatz für Mitarbeiter und Erziehungsberechtigte vorhanden. An den Wald grenzen landwirtschaftliche Ackerflächen, die für unsere pädagogische Arbeit zusätzlich von großer Bedeutung sind.



Wir betreuen Kinder ab 3 Jahren bis zum individuellen Schuleintritt. Auch Kinder mit einem besonderem Förderbedarf sind willkommen. Besonders sensible, entwicklungsverzögerte oder sehr bewegungsfreudige Kinder profitieren von unserem Waldkindergarten ganz besonders.

Die Gruppenstärke liegt bei 25 Kindern. Die Aufnahme erfolgt auf Antrag der Erziehungsberechtigten, jeweils zum 01.09. eines Jahres. Aufnahmen zu anderen Zeiten sind möglich, soweit ein freier Kindergartenplatz vorhanden ist. Unsere Einzugsgebiete sind Kinder aus Bad Füssing und den umliegenden Gemeinden.

Der Waldkindergarten „Stock & Stein“ ist eine Halbtageseinrichtung mit fester Betreuungszeit von 8.00 – 12.30 Uhr. Es gibt insgesamt 30 Schließtage, zwei davon dienen zur Weiterbildung des pädagogischen Personals. Die Schließzeiten sind zwischen Weihnachten und Neujahr und 3 Wochen in den Sommerferien. Die Eltern erhalten zu Beginn des Kindergartenjahres einen Jahresplan.

Öffnungszeiten	Montags bis Freitags
	7.30 – 13.00 Uhr
	Bringzeit 7.30 – 8.00 Uhr
	Abholzeit 12.30 – 13.00 Uhr

Die Größe unseres natürlichen Gruppenraums beträgt ca. 1ha. Auf unserem Gelände befindet sich ein Bauwagen mit Ofen, welcher als Besprechungsort, Materiallager, etc. dient. Ein großes Tipi mit Feuerstelle (zur Überbrückung) für den Winter. Zusätzlich sind ein Waldsofa (Sitzgelegenheit in Kreisform) für Kreisaktivitäten, Troblos (Trenntoiletten), verschiedene Schaukeln, ein überdachter Sandbereich, Tische für Malaktivitäten oder anderweitiges vorhanden - alles auf die Kinder abgestimmt. Vorgefertigtes Spielzeug gibt es nicht. Gespielt wird mit dem, was sich in Wald und Wiese findet. Vom Baumstamm bis zu Moos und Blütenblättern – ein schier unerschöpfliches Reservoir, insbesondere durch den Wechsel der Jahreszeiten. Alles weitere entwickelt sich im Laufe der Zeit prozessorientiert durch die Ideen der Kinder (Partizipation). Als Schutzraum bei Extremwettersituationen nutzen wir das Benefiziatenhaus in Aigen am Inn. Elternabende finden im Hofcafé der Bäckerei Fischer statt.

Kindergartenleitung:

Frankenberger Lisa-Maria

Erzieherin; Fachkraft für Integrationspädagogik; Qualifizierte Kita Managementleitung (ab Juli 25)

Fortbildungen: Hospizbegleiter Grundkurs; Traumapädagogik - Einführung für die Arbeit mit Kindern- und Jugendlichen; Praktikantenanleitung; Borderline besser verstehen; Schwierige Situationen mit Eltern und Kooperationspartnern lösen; Deeskalations- & Konfliktmanagement

Berufliche Erfahrungen:

- 01.09.10 – 31.08.11 SPS I Gemeindecindergarten Taufkirchen,
- 01.09.11 – 31.08.12 SPS II Franziskushaus Au am Inn,
- Schwerpunkt: Heilpädagogische Tagesstätte, 8 Kinder, 4 – 9 Jahre
- Vormittags: Förderschule, 12 Jugendliche, 14 – 17 Jahre
- Ferien: Heilpädagogisches Kinderheim, 8 Jugendliche, 9 – 21 Jahre



07.11.11 – 10.02.12	Begleitpraktikum, Kinderkrippe Schnaitsee
06. – 18.08.12	selbstständige Ferienbetreuung in Taufkirchen, 21 Kinder, 4 – 12 Jahre
01.09.13 – 31.08.14	Berufspraktikum, Mädchenwohngruppe 1, Wilhelm Löhe Heim Traunreut
11.09.14 – 31.01.15	Auslandsaufenthalt in Australien / Neuseeland
01.02.15 – 31.08.16	Betreuung von Sucht- und psychisch Kranken im Therapiezentrum Christ
01.09.16 – 31.08.17	Erzieherin im Gruppendienst, intensiv-pädagogische Wohngruppe Felix, 6 Jugendliche, 12 – 15 Jahre, Antoniushaus Markt
01.09.17 – 31.01.18	Erzieherin im Gruppendienst, 9 körperlich/geistig beeinträchtigte Erwachsene, Caritasheim St. Ulrich, Pocking
01.02.18 - 31.08.18	Gruppenleitung als Krankheitsvertretung, Kindergartengruppe, Käthe-Luther-Kita Waldkraiburg
Ab dem 01.09.18	Neueröffnung heilpädagogische Tagesstätte für Vorschulkinder, 9 Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum individuellen Schuleintritt, Franziskushaus Altötting
30.10.20 + 27.08.22	Geburt meiner Kinder

Durch meine Wissbegierde beendete ich die jeweiligen Arbeitsverhältnisse immer auf eigenen Wunsch. So konnte ich unzählige Erfahrungen sammeln und mir Wissen aneignen, welches mir niemand mehr nehmen kann 😊 Auf Nachfrage können meine Arbeitszeugnisse gerne gelesen werden (welche immer hervorragend waren).

Aufgaben der Leitung:

- Gewährleistung der pädagogischen Arbeit
- Weiterentwicklung und Umsetzung der Konzeption
- Mitarbeiterführung und Mitarbeitergespräche
- Betriebsführung, Betreuung von Hospitanten
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Zusammenarbeit mit Behörden und anderen Institutionen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Hygienebeauftragte

Team:

Lilli	- Erzieherin + Fachkraft für tiergestützte Intervention
Ab September '25	- Erzieherin
Nadja	- Kinderpflegerin
Lisa-Maria Frankenberger	- Springerin

Mit der Arbeit in unserer Einrichtung wollen wir ein Fundament schaffen und „starke Kinder“ auf den Weg in ihre Zukunft schicken.

Unsere Kinder vertrauen auf ihre eigenen Fähigkeiten und auf die Fähigkeiten von anderen. Sie verfügen über soziale Kompetenzen, entwickeln selbst Visionen und haben Mut, diese umzusetzen. Erworbene Flexibilität und Anpassungsfähigkeit helfen ihnen gleichermaßen dabei. Und damit helfen sie am Ende uns allen - denn sie treten den Herausforderungen unserer komplexen Lebenswelt mit dem „richtigen



Rüstzeug“ entgegen. So werden sie etwas bewirken. (vgl. https://www.waldkinder-regensburg.de/dokumente/WKR/lbF-Paedagogisches_Konzept_Waldkinder.pdf, 20.06.2023)

Die frühkindliche Entwicklung wird wesentlich von der Qualität menschlicher Zuwendung durch Halt gebende Bezugspersonen geprägt. Unser Kindergarten investiert daher vermehrt in Personal als in Ausstattung. Dadurch ist es uns Pädagogen*innen möglich, intensiver auf die Kinder einzugehen, sie besser wahrzunehmen und uns Zeit für sie zu nehmen.

Unser Team erschließt sich aus zwei Erziehern/innen mit je 30 Wochenstunden und einem/r sozialpädagogischen Assistentin/en.

Es gibt keine hierarchische Ordnung innerhalb der Gruppe. Jede/r trägt mit seinem individuellen Wissen und Erfahrungshintergrund zu einem kompetenten und komplexem Team bei.

Die Aufgaben der einzelnen Teammitglieder lauten wie folgt:

- Planung, Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der Gruppenarbeit in Eigenverantwortung
- Entwicklungsstand der Kinder durch Beobachtungen dokumentieren, führen der Beobachtungsbögen
- Zusammenarbeit mit Eltern
- Anleitung von Praktikanten
- wöchentliche Teamsitzungen, Fort- und Weiterbildungen
- Aufräumarbeiten nach der Benutzung des Schutzraums

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Eltern, die ihre Kinder bei uns anmelden, sind meist selber überzeugt davon, dass Naturerfahrungen für Kinder wichtige Grundlagen für eine gesunde Entwicklung schaffen. Der familiäre Charakter unserer Einrichtung begeistert Eltern, die sich aktiv in die Betreuung ihrer Kinder einbringen wollen und Wert auf eine gute Gemeinschaft legen. Das Konzept spricht auch Eltern an, die ihre Kinder als „Wildlinge“ wahrnehmen. Manchmal ecken solche Kinder im wahrsten Sinne des Wortes in Räumen bzw. Hauskindergärten an. Der Bewegungsfreiraum im Kontext des Waldkindergartens entspannt oftmals den Blick auf den Nachwuchs und kann mit guter Begleitung und Beratung heilend auf das Kind und die Familiensituation wirken.

Das Einzugsgebiet unseres Waldkindergartens liegt in der Gemeinde Bad Füssing und darüber hinaus. Die Gemeinde bewohnen ca. 7800 Einwohner. Ein derartiges Angebot gibt es hier nicht. Im weiteren Umfeld gibt es einen Waldkindergarten in Bad Griesbach „Kleine Schnecke“ und eine Waldaußengruppe eines Kindergartens in Rotthalmünster. Beide Gruppen sind aufgrund der hohen Nachfrage mit Wartelisten ausgestattet. Naturraumpädagogische Einrichtungen werden für Eltern aufgrund der sich rasch veränderten Lebenswelt der Kinder immer attraktiver.

Kinder haben heutzutage meist einen strikt durchgeplanten Alltag, der es kaum zulässt sich selbst und die Natur intensiv wahrzunehmen. Spontane Spiele in der Natur und im direkten Umfeld werden immer seltener, da zum einen die Spielpartner und auch der natürliche Raum fehlt. Der Schwerpunkt kindlicher Förderung wird auf kognitive Leistung gelegt, aus Angst der Eltern, ihre Sprösslinge können in der heutigen Wissensgesellschaft nicht mithalten. Zunehmend werden sie durch vorgefertigtes Spielzeug in ihrem Forscherdrang gehemmt. Eltern beobachten jegliche Aktivitäten der Kinder und greifen ein – dies erschwert selbständiges Schaffen. Dabei sehnen sich unsere Kleinsten nach Abenteuern, nach



Bewegung, nach Rückzugsorten, an denen sie ihre eigenen Kräfte erproben können. Die Zahl der erkrankten Kinder an Verhaltensauffälligkeiten, Stresserscheinungen und vieles mehr aufgrund der oben genannten Probleme ist alarmierend hoch.

Daher ist es umso wichtiger unsere Kleinsten in ihrem Handeln und ihrer Entwicklung zu vertrauen, sie zu begleiten und zu unterstützen – vorausgesetzt sie benötigen diese Unterstützung auch. Kinder benötigen keine Spielmaterialien und keine vollgestopften Tage mit förderlichen Aktivitäten. Die Natur und seines Gleichen sind unentbehrlich für sie. Erwachsene die sie **liebepoll**, aber auch **konsequent** begleiten, ihnen jedoch den nötigen Raum geben um sich selber entfalten zu können, um eigene Lösungswege zu finden, um Selbstwirksamkeit zu erleben. Und das aller Wichtigste: um ihrer Arbeit, das freie Spiel, ungestört und unbeobachtet genießen zu dürfen, sind hier von immenser Bedeutung.

Draußen in der freien Natur können sich die Kinder ihren Heißhunger nach motorischer Herausforderung und sensorischer Nahrung stillen. Kinder lernen am besten, wenn sie ihren eigenen Interessen folgen dürfen. Die natürliche Umgebung mit den Pflanzen, Tieren, Elementen, verschiedensten Bewegungsangeboten und ihres Gleichen bietet ihnen ein vielfältiges Erfahrungsspektrum. Naturnahe und ganzheitliche Impulse sowie Geborgenheit durch Erwachsene sind ein unermesslicher Schatz für eine positive Entwicklung.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die Grundlagen unserer Erziehung richten sich nach dem SGB VIII, § 22.

Entsprechend dem Auftrag des Kinder- und Jugendhilfegesetzes ist es auch die Aufgabe unserer Einrichtung, die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, sowie die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen. Darüber hinaus hilft unsere Einrichtung den Eltern dabei, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Wir bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

Der Förderauftrag von Kindertageseinrichtungen und Tagespflege umfasst die Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung orientiert sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes und berücksichtigt seine ethnische Herkunft.

In unserer Arbeit unterliegen wir, wie auch alle anderen Kindergärten dem SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung und arbeiten mit dem für uns zuständigen Jugendamt und anderen Beratungsstellen eng zusammen. Das pädagogische Personal nimmt bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte eine Gefährdungseinschätzung vor. Hier wird eine erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen. Die Erziehungsberechtigten sowie das Kind werden in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen



Die Grundlage unserer Arbeit stellt hierbei der BEP (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan) dar. Die Leitlinien des Bildungs- und Erziehungsplans sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen.

Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Die Beachtung der Bildungs- und Erziehungsziele des AVBayKiBiG ist für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Nach dem SGB VIII, § 1 hat jedes Kind ein Recht auf Erziehung, Elternverantwortung und Jugendhilfe, sowie ein Recht auf die Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Die Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.

Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern. Unser Kindergarten ergänzt und unterstützt die Eltern hierbei. Das pädagogische Personal achtet die erzieherischen Entscheidungen der Eltern.

Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. Wir sind davon überzeugt, dass sich eine gute Kita an den Bedürfnissen ihrer Kinder orientiert. Eine Kindertagesstätte, in der der wichtigste Personenkreis nicht mitgestaltet, ist für uns unvorstellbar. Die Kinder sind die Experten ihrer Lebenswelt. Unsere Pädagogen/innen begleiten sie stets **liebvoll** und **konsequent**, des Weiteren stehen sie ihnen als professionelle Alltagsgestalter und -entwickler zur Seite.

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt - dies belegt die entwicklungspsychologische und neurowissenschaftliche Säuglings- und Kleinkindforschung. Bereits unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling, seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Jedes Kind weiß von Anfang an, was es gerade braucht und was für seine Entwicklung gut und förderlich ist.

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung, denn der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt. Allerdings können sie nur in einem Umfeld aktiv lernen und sich positiv entwickeln, in dem sie sich wohl, sicher und geborgen fühlen, sowie täglich ausreichend Möglichkeit erhalten, sich zu bewegen. Wenn ein Kind lernt, dann lernt immer das ganze Kind, mit all seinen Sinnen, Emotionen, Erfahrungen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen.

Entscheidend für nachhaltiges Lernen ist zudem, dass Kinder die Möglichkeit haben eigenaktiv und selbstständig lernen zu können, dass sie eigenen Ideen und Interessen nachgehen können, dass sie Fehler machen dürfen, dass sie selbst Entdeckungen machen können und eigenständig Antworten auf ihre Fragen finden dürfen. Hier kommt folgender Grundsatz zum Tragen: „Zeige mir und ich erinnere. Lass es mich selbst tun und ich verstehe.“ Des Weiteren sind für Kinder gemeinsame Aktivitäten mit anderen Kindern und Erwachsenen von großer Bedeutung. Kinder konstruieren ihr Weltverständnis vorrangig dadurch, dass sie sich über Dinge mit anderen austauschen und deren Bedeutung und Sinnggebung verhandeln. Gemeinsame Aufgaben- und Problemlösung und der kommunikative Austausch, der hierbei stattfindet, sind wichtig. Bei gemeinsamen Aktivitäten können die Kinder sich



selbst und die Welt schrittweise kennen und verstehen lernen. Kinder lernen demnach viel von anderen Kindern und auch die Vorbildwirkung von Erwachsenen ist entscheidend. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder also eine aktive Gestalterrolle bei ihren Lernprozessen ein, sie sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten.

Jedes Kind unterscheidet sich durch seine Persönlichkeit und Individualität von anderen Kindern. Es bietet ein Spektrum einzigartiger Besonderheiten durch sein Temperament, seine Anlagen, Stärken, Bedingungen des Aufwachsens, seine Eigenaktivitäten und sein Entwicklungstempo. Die Entwicklung eines Kindes erweist sich als ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen.

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention. Sie haben insbesondere ein Recht auf die Wertschätzung ihrer individuellen Persönlichkeit und das Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Sie haben ein Recht auf Mitsprache und Mitgestaltung bei ihrer Bildung und allen weiteren, sie betreffenden Entscheidungen. (Quelle: http://www.wakiga-waldlichter.de/das_konzept/bild_vom_kind, 15.06.23)

2.2 Unser Verständnis von Bildung

Ein Baum spiegelt das Sein. Er wandelt sich.

Verändert stellt er sich selbst wieder her.

Und bleibt immer der Gleiche.

Indianische Weisheit der Ojibwa

Bildung als sozialer Prozess

Wir Pädagogen/innen haben die Aufgabe, Wegbereiter und -begleiter für unserer Kinder und auch deren Eltern zu sein. Die lebendige und echte Partizipation ist ein besonderes Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung. Lernen durch Zusammenarbeit (Ko-Konstruktion) ist ein weiteres Kennzeichen unserer Arbeit. Kinder und Fachkräfte agieren gemeinsam und zielorientiert. Von immenser Bedeutung sind die Gespräche mit den Kindern: intensives Zuhören, sich austauschen, Geschichten erfinden, an Lösungen arbeiten, sich Wissen aneignen und gemeinsames philosophieren. Gerade in unserem Waldkindergarten bleibt für diesen wichtigen Bildungsaspekt sehr viel Raum und Zeit.

Unsere Schützlinge begeben sich in unserer Einrichtung auf Entdeckungs- und Forschungsreisen in das Unbekannte. Dies bedeutet für sie neue Erfahrungen zu machen, neue Dinge kennen zu lernen, sich Neues zu erschließen. Klar definierte Aufgaben fehlen, da von den Fachkräften nur Impulse freigesetzt werden. Deshalb stehen die Kinder vor den Herausforderungen zu handeln. Spannung, Faszination und Ungewissheit treffen hier Kinder und Erwachsenen gleichermaßen und geben allen die Chance, etwas aus der jeweiligen Situation zu lernen. (Die Natur als Bildungs- und Lernabenteuer, Sabine Reindl, BelitzJuventa, 1. Auflage, S. 26+ 27)

Entscheidend für die Qualität des Interaktionsgeschehens sind die Moderation und Steuerung durch die pädagogischen Fachkräfte. Das Lerngeschehen wird anschließend mit den Kindern reflektiert, anhand von Dokumentationen und Bildern werden Kern- und Entwicklungsprozesse visualisiert und thematisiert. Damit ko-konstruktive Bildungsprozesse gelingen können, ist die Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Erziehungsgeschehen Voraussetzung. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. (Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herder, 3. Auflage, S. 41)



Stärkung von Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten verstanden, welche das Kind befähigen in der Gesellschaft einen individuellen Platz zu finden und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinander zu setzen. Wie sich bereits aus dem Namen ableiten lässt, spielt die Natur in unserem Kindergarten die Hauptrolle. Das Erleben und Lernen mit allen Sinnen bilden den Schwerpunkt. Damit erhalten die Kinder einen direkten Bezug zur Natur, sie wird zum Erlebnis für den ganzen Körper.

Personelle Kompetenzen beinhalten ein gesundes Selbstwertgefühl, eine gelebte Neugier und Fantasie, sowie eine gute entwickelte Motorik und Kognitivität.

In den Bereich soziale Kompetenzen fallen Aspekte wie Empathie, Kommunikation, Kooperation, Wertbedeutung und Verantwortung.

Lernen, wie man lernt und sich selbst ganz bewusst neues Wissen aneignet, ist unter den lernmethodischen Kompetenzen zu verstehen.

Eine weitere wichtige Basiskompetenz ist die Resilienz, die Widerstandsfähigkeit.

Ein wichtiges Ziel unserer Einrichtung ist es, die Kinder an die Natur und an einen respektvollen Umgang mit dieser Ressource heranzuführen. Denn alles, was die Kinder achten und lieben gelernt haben, das schützen sie auch später als Erwachsene. Im Waldkindergarten spielen die Kinder fast ausschließlich im Freien. Durch den größtmöglichen Verzicht auf vorgefertigtes Spielmaterial sind sie angehalten, sich eigenaktiv Spielsachen zu suchen und auch selbstaktiv tätig zu werden. Die Kinder unserer Einrichtung sind sehr aufeinander angewiesen, so besitzen soziales Lernen und Werteerziehung einen besonderen Stellenwert. Gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Verlässlichkeit prägen das tägliche Miteinander und die Gruppe vermittelt ein Gefühl der Sicherheit. Die Kinder helfen sich gegenseitig und müssen aufeinander zugehen und miteinander kommunizieren. So lassen sich Wege nur gemeinsam meistern, der Baumstamm nur mit einer helfenden Hand überqueren, etc.

Kinder haben einen enormen Bewegungsdrang, der im Wald und in der Natur wunderbar ausgelebt werden kann. Eine gute Körperbeherrschung, eine gute Entwicklung im grobmotorischen Bereich durch eine Vielzahl von körperlichen Herausforderungen, ist sehr förderlich. Die Kinder „er-fahren“ und „begreifen“ mit Hand, Herz und Verstand.

Kinder lernen eigenaktiv und aus Freude am Spiel. Deshalb liegt gerade im Freispiel unser wichtigstes pädagogische Anliegen. (Die Natur als Bildungs- und Lernabenteuer, Sabine Reindl, BeltzJuventa, 1. Auflage, S.25-26)

Die Kinder werden ermutigt, Herausforderungen positiv und nicht als Belastung zu sehen. Im Vertrauen auf ihre Kompetenzen und Stärken, meistern sie übertragene Aufgaben und die damit verbundene Verantwortungsübernahme. Sie erleben eigene Erfolgserlebnisse und ihr Selbstbild/ -vertrauen wird erweitert.

Die Fähigkeit Stress abzubauen und sich selbstbewusst Herausforderungen zu stellen, hilft ihnen nicht nur während des Schulübertritts, sondern auch bei der Bewältigung anderer Veränderungen und Belastungen im späteren Leben.

Durch Lob und Anerkennung bei schon kleinen Erfolgen im Alltag werden Kinder in ihren Kompetenzen gestärkt. Wir nehmen ihre Anliegen ernst und übertragen ihnen Verantwortung (z. B. der selbständige Umgang mit Werkzeug im Freispiel). Kinder erleben Erfolgserlebnisse, welche je nach Entwicklungsstand unterschiedlich ausgelebt werden (z.B. auf Bäume klettern). Die Natur verhilft ihnen dabei Stress abzubauen, die Lebensfreude zu steigern und das seelische und körperliche Gleichgewicht zu fördern.

Inklusion: Vielfalt als Chance

Der Naturraum ist eine von Vielfalt durchdringende Lern- und Erlebniswelt. Die Fülle und Verschiedenartigkeit von Pflanzen und Tieren, sowie ihre unterschiedlichen Lebens- und Entwicklungsmodelle fordern gerade dazu auf, Andersartigkeit als Teil eines gesunden Systems zu



begreifen. Je mehr Vielfalt sichtbar wird, desto mehr Unterschiedlichkeit wird akzeptiert. Das Gefühl tiefer Verbundenheit mit der Natur stillt die Sehnsucht nach Geborgenheit und Angenommen-Sein.

Der Aufenthalt draußen im Wald impliziert ein erlebnisorientiertes Lernen. Die natürliche Umgebung ist derart vielfältig gestaltet, dass jedes Kind seinem Entwicklungsstand und seinem Interesse entsprechend agieren kann. Der Naturraum spricht den Menschen ganzheitlich an – seine Wahrnehmung, sein Denken und Fühlen, seine Fantasie, sein moralisches und ästhetisches Bewusstsein, ebenso wie sein Körperempfinden, seine Bewegungslust und sein Bedürfnis nach Aktivität oder Ruhe. Das Kind wird angeregt, zu entdecken und zu forschen. Unterschiedliche Geländestrukturen und das natürliche Spielmaterial lassen verschiedene Verwendungs- und Gestaltungsoptionen offen, sprechen alle Sinne an und bieten somit bestmögliche Lernzugänge für ALLE. Für die Verwendung der natürlichen Materialien gibt es keine vorgefertigte, zweckmäßige Beschreibung, sie können deshalb diskriminierungsfrei benutzt werden.

In der Natur sind alle Kinder gleichermaßen Entdecker und Forscher und bilden in einer lernenden Gemeinschaft Alltagssprache sowie Fachbegriffe zunehmend aus. Unser Konzept wird von vielfältigen Ansätzen beeinflusst. Neben dem situationsorientierten und lebensbezogenen Ansatz finden Grundgedanken und Elemente aus der offenen Arbeit, Reggio Pädagogik, Psychomotorik, Montessori Pädagogik, Erlebnispädagogik, Waldpädagogik und Wildnis Pädagogik ihre Umsetzung.

Innovatives Denken, die Lust auf Neues, verbunden mit einer Fehlerkultur, die Ausprobieren, Scheitern und Suche zulässt, machen wir Pädagogen/innen unsere Einrichtung stark für eine inklusive Pädagogik, die vielfältige Denkansätze benötigt und Weiterentwicklung zum Ziel hat. Inklusion braucht Zeit um

- genau hinzuhören und in den Dialog zu treten,
- zu beobachten und wahrzunehmen
- die Perspektive zu wechseln
- eigene Vorurteile zu reflektieren
- eigene Grenzen zu erkennen
- Gefühle zuzulassen
- Hilfen zu suchen und diese anzunehmen

Das pädagogische Personal des Waldkindergartens „Stock&Stein“ arbeitet kontinuierlich an der Weiterentwicklung dieses Lebenskonzepts. Nötige Voraussetzungen dafür sind:

- Zeit, um sich auf den anderen einzulassen
- Offenheit und Wertschätzung
- Respekt und Akzeptanz von Unterschieden
- Erkennen von Gemeinsamkeiten und Bereicherung
- Zusammenwirkung verschiedener Professionen
- Innovatives, flexibles Denken und Handeln

(Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, HerderVerlag, 3.Auflage, S. 44-48)

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

„Zweierlei hatten wir, das unsere Kindheit zu dem gemacht hat, was sie gewesen ist – Geborgenheit und Freiheit. Wir fühlten uns geborgen bei diesen Eltern, die einander so zugetan waren und stets Zeit für uns hatten, wenn wir sie brauchten, uns im Übrigen aber frei und unbeschwert auf dem wunderbaren Spielplatz, den wir in dem Näs unserer Kindheit besaßen, herumtollen ließen. Gewiss wurden wir in Zucht und Gottesfurcht erzogen, so wie es dazumal Sitte war, aber in unseren Spielen waren wir herrlich frei und nie überwacht. Und wir spielten und spielten und spielten, sodass es das reine Wunder war, daß wir uns nicht totgespielt haben. Wir kletterten wie die Affen auf Bäume und Dächer, wir sprangen auf Brettstapel und Heuhaufen, daß uns die Eingeweide nur so wimmerten, wir krochen quer durch riesige



Sägemehlhaufen, lebensgefährliche unterirdische Gänge entlang und schwammen im Fluss, lange bevor wir überhaupt schwimmen konnten“ (Astrid Lindgren, Das entschwindene Land. München:dtv. 2004, S44f.)

Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von einer tiefen Achtung und großem Respekt dem Kind gegenüber. Wir verstehen uns als Bildungseinrichtung, die die Erziehung und Bildung des Elternhauses vielfältig ergänzt. Wir erkennen jedes Kind als eigenständiges und wertvolles Mitglied unserer Gruppe an. Wir achten die Würde und die Gedanken jedes Einzelnen. Unser pädagogisches Personal übernimmt eine begleitende Rolle und unterstützt dadurch das Kind in seiner Entwicklung. Wir unterstützen und fördern die Kinder in ihrer Selbständigkeit und stärken sie beim Großwerden, ohne sie dabei zu drängen oder in eine vorgegebene Richtung zu zerrren. Wir helfen beim Aufbau von Gruppenbeziehungen und stehen, wenn nötig bei Konflikten zur Seite. Wir geben den Kindern die Möglichkeit sich selbst zu spüren und dabei sich und andere wahrzunehmen. Das pädagogische Personal legt besonderen Wert auf das freie Spiel. So schaffen wir Räume, in denen sich das einzelne Kind mit allen Sinnen wahrnehmen oder zurückziehen kann. Meditative Elemente im Umfeld des Waldes wirken unterstützend. Unsere festen immer wiederkehrenden Rituale geben Sicherheit und sind für die Kinder von immenser Bedeutung. Sie sind sowohl zeitlicher Rahmen als auch Orientierungspunkt für die Kinder. Wie die Natur sind auch wir einem stetigen und immer gleichbleibendem Rhythmus von Tages-, Wochen- und Jahreszeiten unterworfen.

Unsere pädagogischer Schwerpunkt liegt auf der kindlichen Arbeit, dem Urspiel / Freispiel:

Der Umweltpädagoge Rudolf Hettich prägte den Begriff „Urspiel“. Damit bezeichnet er das freies Spielen und Experimentieren von Kindern mit Natur und Naturmaterialien. Hettich geht von einem ursprünglichen Bedürfnis der Kinder aus, sich mit der Natur zu verbinden, mit natürlichen Materialien zu spielen, in der Natur zu experimentieren und frei zu gestalten. Materialien wie Äste und Stöcke sind dabei ebenso wichtig wie das sinnliche Erleben von Jahreszeiten, Naturphänomenen sowie die Wirkung von Landschaftsstrukturen auf die kindliche Beschäftigung. Nicht nur der Wald und Wiesenflächen stellen attraktive Spielräume dar, sondern alle Brachflächen, die in ihrer unterschiedlichen Beschaffenheit Aufforderungscharakter für die Kinder bieten. So können eine große Pfütze, ein Sandberg, eine wilde Hecke im Stadtbereich zum Erfahrungsfeld für ein intensives Urspiel werden, wenn keine vorgefertigten, nutzungsdefinierten Spielgeräte und Anlagen die Beschäftigung der Kinder steuern. (Spielplätze für Kinderseelen. Die Bedeutung des Urspiels für die Entwicklung des Kindes. 2011 Waldstetten: Rudolf Hettich)

Diese Beobachtungen lassen erkennen, wie sich die Kinder die Natur und ihre Umwelt zu eigen machen, von und in ihr lernen und welche Bedeutung sie für ihre Entwicklung hat. „In der Begegnung mit dem Urspiel hat bei Kindern alles einen Sinn, auch das kleinste Zerstören von Pflanzen und unabsichtliche Töten eines kleinen Käfers infolge seiner Überlastung im Spiel. Besonders bei kleinen Kindern gibt es im Umgang mit Pflanzen, Tieren und Naturmaterialien noch keine seltene Pflanze, kein geschütztes Tier oder ein gefährdetes Biotop, sondern nur Spielgelegenheiten und Spielräume, die besser oder schlechter sind. Urspiel ist für Kinder Begegnung aus erster Hand, ist Begegnung mit dem Eigentlichen, mit dem Original und nicht mit dem Abbild, das nur irgendwie vermittelt wird, ist nicht Wissen und nicht Anschauung, sondern gespielte Wirklichkeit in der Natur. Im Urspiel des Kindes gibt es keinen Wettbewerb und keinen Rucksack voller Ergebnisse, keinerlei Bewertung durch Erwachsene sowie keinen Sieger und Verlierer“ (Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. 10. Aufl. München: Wilhelm Goldmann)

Lernen durch Flow:

Am intensivsten lernen wir, wenn wir von einer inneren Motivation (intrinsische Motivation) angetrieben werden, wie zum Beispiel bei einem Thema oder einem Bedürfnis, das uns derart antriggert und erfüllt,



dass die Herausforderung, etwas zu lernen, kaum als anstrengend empfunden wird. Wir fühlen uns wie im Sog, vergessen Raum und Zeit. Die Tätigkeit und das Lernen selbst sind es, die uns erfüllen und glücklich machen. Wir befinden uns im Flow.

Der Wissenschaftler Mihaly Csikszentmihalyi erforschte 1975 das Flow-Erlebnis: Seiner Theorie nach entsteht dieses Erleben genau im Bereich zwischen Über- und Unterforderung. Demnach entsteht Flow genau im richtigen Verhältnis zu den eigenen Fähigkeiten. Ist die Anforderung zu hoch, erzeugt sie Druck, Angst und Frustration. Ist sie zu gering, entsteht Routine und Langeweile: beides keine optimalen Lernbedingungen. (Das Flow-Erlebnis. 1985 Stuttgart: Klett)

Beobachten wir Kinder in ihrem Spiel sehen wir Flow in seiner Höchstform. Ein Kind, das frei und ungezwungen spielt, versinkt völlig in seinem Tun, es schlüpft nicht nur in eine Rolle, es geht darin auf. Es ist mit ganzem Körper und in völliger Konzentration und Hingabe Dinosaurier, Ritter, Feuerwehrmann/-frau, Tierärztin/-arzt, ...

Für den Psychologen Siegbert A. Warwitz erfüllt dieses kindliche Spiel alle wesentlichen, charakteristischen Kriterien des Flow-Erlebens:

- Das Kind fühlt sich den selbst gestellten Anforderungen gewachsen. Im Spiel befinden sich die Schwierigkeiten der Aufgabe und seine Lösungskompetenz des Kindes im Gleichgewicht.
- Es konzentriert die Aufmerksamkeit auf ein begrenztes, überschaubares Handlungsfeld. Die Tätigkeit seines Spiels läuft im Nahbereich ab.
- Auf die Aktivitäten erfolgen klare Rückmeldungen. Ein Handlungserfolg im Spiel wird sofort erkennbar.
- Handeln und Bewusstsein verschmelzen miteinander. Für das Kind existiert während des Spiels keine Außenwelt.
- Das Kind geht voll in seiner Tätigkeit auf. Es nimmt äußere Reize kaum mehr wahr.
- Das Zeitgefühl verändert sich. Das Kind lebt ganz im Hier und jetzt
- Die Tätigkeit belohnt das Kind an sich. Ein Lob von außen wird unnötig. (Das Phänomen des Flow-Erlebens. In Sinnsuche im Wagnis. Leben in wachsenden Ringen, 3. Aufl. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren)

Es gibt bestimmte Voraussetzungen die Flow-Erlebnisse begünstigen. Wichtigster Schlüssel ist hierbei die intrinsische Motivation (Motivation aus eigenem Antrieb). Extrinsische Motivation hingegen kann zwar kurzfristig Anreize liefern, ist aber langfristig unwirksam oder sogar kontraproduktiv.

Der hohe Stellenwert des Freispiels in unserem Waldkindergarten impliziert genau die Kriterien, die das Flow-Erleben beschreibt und begünstigt. Selbstmotivierende Bildungsprozesse vollziehen sich genau hier. SPIELEN IST LERNEN, LERNEN IST SPIEL. Im Spiel sucht sich das Kind Tätigkeiten und Herausforderungen, die genau an seinem Entwicklungsstand und seinen Bedürfnissen ansetzen. Der Antrieb zur Weiterentwicklung ist die Spiellust des Kindes selbst. Sie ist Sinn und Zweck seiner Tätigkeit. Die Kinder sind Pioniere und Entdecker ihrer eigenen Bildungsgeschichte. Wir Pädagogen stehen in enger Bindung und als Begleiter/ Unterstützer zur Verfügung und versuchen die Kinder weder zu über-/ noch zu unterfordern und auch ihre intrinsische Motivation wachzuhalten.

Spiel ist die zentrale Tätigkeitsform im Leben eines Kindes. Es dient dem Aufbau der Persönlichkeit und ist die Basis für den Erwerb von Lerninhalten. Es hilft dem Kind sich zu orientieren. Kinder, die intensiv spielen, zeigen im Gegensatz zu Kindern mit Spieldefiziten ausgeprägtere Verhaltensweisen im emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Bereich. Spielen ist eine Grundvoraussetzung für eine gesunde Entwicklung.

Im Vordergrund des Freispiels steht das Kind, es wählt aus, was und mit wem es spielt. Die Kinder entdecken sich selbst, sie erkennen ihre eigenen Möglichkeiten und Grenzen, indem sie miteinander und voneinander lernen. Für das Kind bedeutet Spiel gleichzeitig Erholung, Kreativität und Befriedigung. Während des Freispiels sind die Aktivitäten eines Kindes besonders vielseitig. Das Kind singt, konstruiert und baut, spricht und denkt, setzt sich mit anderen auseinander, lernt Regeln und erfüllt Pflichten.



Das Freispiel erfordert die besondere Aufmerksamkeit der Pädagogen. In der Kindergartengruppe ereignen sich ständig gruppendynamische Prozesse, in die gegeben falls eingegriffen wird, z.B. ängstlichen Kindern wird geholfen, sich in die Gruppe zu integrieren. Sie unterstützen die Kontakte der Kinder untereinander, sowie die Entwicklung sozialer Fähigkeiten und vermitteln Wissen.

Angebote im Rahmen der Projektarbeit, wie Werkangebote oder Anschauungsmaterial und Bücher beleben das Freispiel. Sie ergänzen das Spielangebot und fordern heraus. Die Pädagogen geben Anregungen und Hilfen. Förderung in einzelnen Entwicklungsbereichen für einzelne Kinder oder Kleingruppen erfolgen über das gemeinsame Spiel. Die Pädagogen beobachten die Kinder in Bezug auf ihren Entwicklungsstand sowohl als Einzelperson, wie auch als Gesamtgruppe. Die Freispielangebote sind so gestaltet, dass die Kinder weder über- noch unterfordert werden. Besondere Neigungen und Begabungen des einzelnen Kindes werden fördernd unterstützt. (Handbuch Naturraumpädagogik, 3. Auflage 2023, Herder: Anke Wolfram)

2 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Für das Kind ergeben sich in der ersten Zeit im Waldkindergarten jede Menge „erste Male“. Schritt für Schritt erschließt sich das Kind ein Stück neue Welt. Mit diesem Anfang erwirbt das Kind „Kompetenzen für die Bewältigung von Anfängen – eine wichtige Ressource für das ganze Leben“ (Eingewöhnung und Übergänge in Krippe und Kita gestalten. Freiburg im Breisgau: Herder)

Selbst Kinder, die bereits Erfahrungen mit Fremdbetreuung gesammelt und Loslösungsprozesse bewältigt haben, können im Naturraum zunächst einmal Rückschritte machen. Die Natur als Betreuungsraum wahrzunehmen, birgt für Eltern und Kinder Unsicherheiten. Wichtig ist uns deshalb, dass die Kinder in der Übergangsphase von den Eltern begleitet werden. Die Übergänge werden von uns Pädagogen ansprechend und nach den jeweiligen Bedürfnissen von Kind und Eltern gestaltet.

Wichtig sind uns:

- Eine klare Kommunikation mit den Eltern, wie die erste Zeit in der Gruppe gestaltet wird und welche Erwartungen, Verhaltenswünsche und Regelungen vereinbart sind
- Ein genügend langes Zeitfenster einzuplanen
- Zeit und Ruhe zu haben, um auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes einzugehen. Somit lernt es die Besonderheiten im Wald, zum Beispiel den Toilettengang oder den Gebrauch des Rucksackes kennen
- Räumliche Konstanz: anfangs werden nur wenige, gleichbleibende Plätze aufgesucht
- Rituale, die Sicherheit und Orientierung geben und ein möglichst konstanter Tagesablauf (v.a. zu Beginn)
- Eine zeitliche Steigerung des Kitabesuches

Eltern erhalten bei Anmeldung eine Infobroschüre u.a. über die Eingewöhnung.

Im Vorfeld werden Schnuppertermine / Waldspielgruppen vereinbart. Nach der Anmeldung der Kinder wird ein Elternnachmittag für die neuen Eltern veranstaltet. Hier werden alle wichtigen Informationen bezüglich unseres Kindergartens nochmals vertieft.



Die Eingewöhnung kann je nach den Bedürfnissen des Kindes bis zu vier Wochen dauern. Die ersten drei Tage ist ein Elternteil mit dem Kind in der gesamten Anlage unterwegs. Der / Die Bezugsbetreuer/in baut immer wieder Kontakt zum Kind auf. Nach drei Tagen erhält der anwesende Elternteil einen festen Platz in der Gruppe. Wenn das Kind sich sicher fühlt und auch von sich aus auf das Personal zugeht können die ersten Trennungen unternommen werden. Diese staffelt sich von Tag zu Tag, bis das Kind sicher gebunden in der Kita angekommen ist. Vorzugsweise übernimmt nur ein Elternteil die Eingewöhnung.

3.2 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Der Eintritt in die Schule stellt den Beginn einer neuen Lebensphase dar, die sowohl bei Kindern und Eltern mit Unsicherheit und Aufregung verbunden ist.

In keiner Phase lernen Kinder so schnell und so intensiv wie in der Phase vor der Schule. Nie wieder dürfen sie so lustvoll, so sinnlich und mit einer so großen Fehlerfreundlichkeit lernen wie in diesem Alter. Das Spiel ist dabei die elementarste Form des Lernens für sie.

Kontinuierliche Kooperation zwischen Kita, Schule und Eltern bildet eine wichtige Grundlage für einen gelungenen Übergang

Im Hinblick auf die Kinder stehen folgenden Punkte im Fokus:

- Intensive Beobachtung der individuellen Entwicklung während der gesamten Kita-Zeit
- Gezielte Stärkung der sozialen, kognitiven und emotionalen Kompetenzen
- Identifikation als künftiges Schulkind und das Zelebrieren des Abschlusses der Kitazeit

Im Laufe des letzten Kindergartenjahres achten wir Pädagogen ganz besonders auf das Verhalten der zukünftigen Schulkinder und geben verstärkt Rückmeldung zu Entwicklungsprozessen. Wer in Sitzkreisen gut aufpassen kann, eigene Ideen einbringt, kleine Aufträge und Hausaufgaben erfüllt (Z.B. etwas mitbringen, das für das laufende Projekt notwendig ist), Konflikte selbständig lösen oder schlichten kann, jüngeren Kindern oder bei Alltagsaufgaben hilft, der/die beweist, dass er/sie reif ist um ein Schulkind zu werden. Wir trennen uns ganz bewusst von der Einteilung in verschiedene Altersgruppen, da dies im natürlichen Familienraum auch nicht praktiziert wird. Ganz im Gegenteil: Kinder profitieren von den gemischten Altersgruppen, sie lernen von den Fähigkeiten der anderen und unterstützen sich gegenseitig, etc..

Zum Abschluss des Kitajahres findet ein besonderes Erlebnis statt, eine Übernachtung im Wald. Ein gemeinsames Waldfrühstück am nächsten Morgen, bei dem die selbst gebastelten Schultüten feierlich übergeben und Abschiedslieder gesungen werden, schließt den Kita-Besuch der künftigen Schulkinder **würdig ab** (Handbuch Naturraumpädagogik, 3. Auflage, Herder: 2023. Anke Wolfram)

Begleitung der Eltern:

- Elterngespräche über den Entwicklungsstand des Kindes
- Weiterempfehlung an entsprechende Stellen bei Defiziten, die nicht in der Kita aufgefangen werden können
- Gestaltung des Abschieds mit und für die Eltern
- Unterstützung bei der Loslösung und Vermittlung von Sicherheit, nach dem Motto: „Ihr Kind wird groß“



Die Kooperation mit der Schule wird gestaltet durch:

- Kooperationstreffen von Kita und Schule, um die Kontakte zwischen Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften zu stärken
- Information der Schule über die Konzeption und pädagogischen Schwerpunkte unserer Einrichtung
- Hospitationsmöglichkeiten in Kita und Schule
- Schulbesuche der künftigen Schulkinder; Einladung der Schulkinder und Lehrkräfte in den Wald
- Klärung von Erwartungshaltung: Was erwartet die Schule im Hinblick auf die Einschulung

Aufgrund der Zugehörigkeit zu verschiedenen Schulsprengel gestaltet sich die Zusammenarbeit unserer naturraumpädagogischen Einrichtungen mit allen infrage kommenden Grundschulen nicht ganz einfach. Hier wird ein intensiver Kontakt zur Grundschule in Aigen hergestellt. Durch stärkere Einbindung der Eltern wird mit den anderen Grundschulen kooperiert.

Um die Qualität der Übergangsgestaltung weiterzuentwickeln wird ein halbes Jahr nach dem Schuleintritt eine Umfrage an die Eltern/ Kinder geschickt.

3.3.1 Vorschule

Kinder aus naturraumpädagogischen Einrichtungen zeigen in fast allen Vergleichsbereichen bessere Ergebnisse als Kinder aus Hauskindergärten. Sie halten sich verlässlicher an Regeln, vertreten ihren Standpunkt adäquat, zeigen sich kreativer und fantasievoller und weniger aggressiv. Minimal schlechtere Ergebnisse sind im Bereich Feinmotorik zu verzeichnen. Dies kann jedoch schnell aufgeholt werden (vgl. Häfner 2002)

Im Mittelpunkt von Bildung im vorschulischen Alter steht nicht der Wissenserwerb, sondern der Erwerb von Kompetenzen. Ziel ist es nicht, die Kinder zu beschäftigen, sondern sie zu eigenständigem Denken und Problemlösen anzuregen. Wissenschaftliche Ergebnisse aus der Lern- und Hirnforschung untermauern den Wandel im Verständnis des Bildungsauftrags des Kindergartens. Lernen in Sinnzusammenhängen, aus erster Hand, durch eigenes Erfahren und Entdecken sind Voraussetzungen für eine positive Entwicklung. Sinnliche Wahrnehmung, Bewegung, Spiel und Kommunikation bleiben die Grundlagen elementarer Bildungsprozesse. Wir Pädagogen verstehen uns als Begleiter von Bildungsprozessen. Wenn Kinder ihren Entdeckergeist, ihr forschendes, experimentelles Lernverhalten beibehalten dürfen, entwickeln sie Kompetenzen, die sie für alles weitere Lernen benötigen. Eine Kindheit im Waldkindergarten fördert die Kompetenzen von Kindern im hohen Maße.

Geübt wird darüber hinaus viel mit Werkzeugen und Naturmaterialien. Denn in erster Linie geht es um die Kräftigung der Schulter- und Handmuskulatur. Der Muskelaufbau über ausreichend Bewegungsmöglichkeiten gilt als notwendige Voraussetzung, um spätere längere Zeit ruhig sitzen zu können. Kinder in Waldkindergärten lernen aufmerksam zuzuhören, sich für Themen und Belange einzusetzen und dabei motiviert und ausdauernd an Projekten zu arbeiten. Grundlage der pädagogischen Arbeit ist dabei der BEP (Bildungs- und Erziehungsplan). (Handbuch Naturraumpädagogik, 3. Auflage, Herder: 2023. Anke Wolfram)



3 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Spielen und Lernen in der Natur bietet Kontinuität durch das Aufsuchen immer gleicher Plätze im Wald und deren natürliche Veränderungen nach Witterung und Jahreszeiten. So werden kontinuierlich neue Erlebnisflächen geschaffen. Zu den stimulierenden Erlebnisqualitäten, die unseren Wald begleitet, gehören:

- „Gleichzeitige Vielfalt von Reizen durch wechselnden Wind, wechselnde Lichteffekte, wechselnde Temperaturen, Gerüche, usw.
- Kontinuierlicher Wechsel der Reize über eine Skala von Tönungen von hell zu dunkel, trocken zu nass, warm zu kalt, usw.
- Die Instabilität und Fragilität der natürlichen Umwelt verlangt Wachsamkeit und Aufmerksamkeit
- Kontakt zu Lebendigem
- Die Umrisse natürlicher Umgebung sind oft vieldeutig, unscharf, unendlich verschiedenartig und darum sehr gut geeignet, die Phantasie anzuregen“ (Elschenbroich, D. (2002: Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. 10. Aufl. München: Wilhelm Goldmann. S. 88)

Verschiedene Geländestrukturen und Pflanzen in unserer Einrichtung schaffen Räume in unterschiedlichster Größe – einsehbar und scheinbar verborgen. Büsche und Hecken schaffen Räume in den Räumen. Licht und Schatten, Farben und Gerüche gestaltet die Natur in den wunderbarsten Ausprägungen. Auch die „Raumtemperatur“ reguliert sich von selbst. Landschaftstypische Veränderungen strukturieren unseren Kindergarten. Die Räumlichkeit eines Geländes wirkt z.B. im unbebauten Wald viel weiter und ungeschützter als im Sommer, wenn die Flora ein Dickicht bildet. Unsere Waldkinder spüren die anregende Wirkung, Räume zu gestalten und sie wieder umzugestalten. Sie sollen sich ausdrücken können, sich ihre eigene Welt erschließen und schaffend in ihr tätig sein. Räume und Materialien werden von ihnen oft völlig zweckfrei genutzt. Desto mehr wir Pädagogen/innen dies zulassen, umso intensiver werden kindliche Lern- und Entwicklungsprozesse unterstützt. Nach den jeweiligen Interessen der Kinder werden unsere Räume gestaltet und nie starr festgeschrieben.

Im Gegensatz zu konstruierten Lern- und Erfahrungsräumen sind die Begrenzungen sowie Aufforderungen im Naturraum fließend und passen sich aus ihrer Vielfalt heraus den Lernaktivitäten und Entwicklungsschritten der Kinder an. Durch diese adaptive Lernumgebung ist eine ganzheitliche Bildungsarbeit, die alle Bildungsbereiche durchdringt und individuelle Entwicklungsprozesse unterstützen kann, leichter umsetzbar. Die relative Unstetigkeit des Naturraums verlangt von Kindern wie Pädagogen jedoch auch ein hohes Maß an Aufmerksamkeit, Flexibilität und Kreativität. Was heute bespielt wird, kann morgen schon in einem anderen Zustand vorgefunden werden oder sogar Gefahren bergen, weil die Witterung es verändert hat. (vgl. Wolfram 2018)

Die Reggiopädagogik benennt bestimmte Merkmale, die Räume in Kitaeinrichtung haben sollten: Als wünschenswert wurden unter anderem Reichhaltigkeit, Vielfalt, Durchlässigkeit, Verschiedenartigkeit, Sinnlichkeit, der Umgang mit Gegensätzen, das Stiften von Beziehungen, Partizipation und Gemeinschaft, die Anregung zum Austausch und die Ermöglichung von Entwicklung identifiziert. Diese Kriterien werden alle auf natürliche Weise in unserem Waldkindergarten erfüllt.

Tagesablauf

7.30 – 8.00 Uhr Bringzeit:	An unserem Torbogen werden die Kinder in Empfang genommen und begrüßt. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit den Pädagogen kurz auszutauschen.
-------------------------------	--



	Die Kinder laufen zum Waldsofa. Hier haben sie schon erste Gelegenheit, sich zu begrüßen, spannende Erlebnisse zu erzählen und langsam anzukommen.
Morgenkreis	Wir versammeln uns mit unseren individuellen selbstgemachten Sitzkissen (von den Eltern im Vorfeld in einer Gemeinschaftsrunde gefertigt) auf unserem Waldsofa. Bis alle Kinder eintreffen haben die Kinder und Pädagogen/innen Zeit sich auszutauschen. Es folgen immer wieder kehrende Rituale zur Begrüßung, Kinder zählen, wer fehlt, Datum, Lieder, Gedichte, Spiel, Geschichte, Erzählrunde, gemeinsame Reflexion, Instrumentenvorstellung, Klanggeschichten, Fingerspiele, Raterunden, Mitmachgeschichten, eine Einheit zum Vertiefen des jeweiligen Themas/Projekts ...
Freispiel / Projektarbeit	Während dieser Zeit suchen sich die Kinder ihren Interessen entsprechend Beschäftigungen und können sich darin nach ihren Möglichkeiten voll entfalten. Im Freispiel wird die gesamte Bandbreite unserer pädagogischen Zielsetzung gefördert. Die Kinder können den Spielort, die Spielpartner, den Spielinhalt und die Spieldauer frei wählen. In der Freispielphase werden Kinder dazu angeregt, Eigeninitiative zu entwickeln und sich in der Selbstständigkeit zu üben. Vieles, was das Kind für diesen Lebensabschnitt braucht, lernt es durch das Spiel. Spielen ist gleichzusetzen mit Arbeiten. Es ist Experimentieren und sich mit dem Unbekannten, Neuen vertraut machen. Je nach Jahreszeit können die Kinder Matschen, Hüpfen, Balancieren, Klettern, Bauen, Sägen, Hämmern, Malen, Schätze suchen, Naturmaterialien sortieren, sich zu Rollenspielen zusammenfinden und vieles mehr. Während der Freispielzeit finden auch verschiedene differenzierte Angebote für Kleingruppen und die Gesamtgruppe statt, wie z.B. Musizieren, kreatives Gestalten, Malen, Werken und Experimentieren. Die pädagogische Arbeit findet situationsorientiert statt. Themen, die Kinder langfristiger beschäftigen oder faszinieren können Inhalt kleiner Projekte werden.
10.00 Uhr Frühstück / Arbeiterpause	Vor unserer Arbeiterpause informiert ein Kind alle anderen über die bevorstehende Arbeiterpause. Wir nennen es Arbeiterpause, da das kindliche Spiel einer Arbeit gleicht. Wir waschen uns die Hände mit Hilfe eines Wasserkanisters und Lavaseife, nach der Danksagung beginnen wir das Frühstück auf unserem Waldsofa Die lockere Atmosphäre des gemeinsamen Zusammensitzens ist ein idealer Rahmen für das freie Erzählen der Kinder über ihre Erlebnisse, Probleme und Wünsche für den weiteren Tagesablauf. Es erfolgen hier regelmäßig Absprachen unter den Kindern für das weitere (Gruppen-)Spiel.
Freispiel / Projektarbeit	Siehe oben
Abschlusskreis	Gelenktes Spiel oder Gruppenaktivität, Informationsaustausch, etc. Der Abschlusskreis endet wiederum mit einem festen Ritual / Tagesreflexion
12.30 – 13.00 Uhr	Abholzeit
Dieser Tagesablauf ist ein Beispiel und kann jederzeit variiert werden, wenn es die Bedürfnisse der Kinder oder die Projektplanung erfordern	

Besondere Ereignisse im Laufe eines Kindergartenjahres:

- Geburtstage



- Bauernhoftage

<ul style="list-style-type: none"> - Lichterfest - St. Martin 	<ul style="list-style-type: none"> - Nikolaus - Waldweihnacht - Faschingsfest
<ul style="list-style-type: none"> - Ostern - Maifest 	<ul style="list-style-type: none"> - Sommerfest - Übernachtung der Vorschuldkinder im Waldkindergarten mit anschließendem Abschlussfrühstück / Verabschieden

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Angebote und Lernaktivitäten werden in unserem Kindergarten nicht als bloße Wissensvermittlung verstanden. Nachhaltiges Lernen findet im Dialog mit anderen statt und stellt partizipative und ko-konstruktive Prozesse in den Vordergrund. Einerseits findet dies mit den pädagogischen Fachkräften statt, andererseits aber auch unter den Kindern. Sie verarbeiten zusammen ihre Erfahrungen (Vollmeier, K. (2021): Fachwörterbuch kita, 12. Gesamtauflage. Freiburg im Breisgau: Herder, S. 142)

Im Waldkindergarten „Stock&Stein“ sind wir Erwachsenen und unsere Kinder gleichsamer Entdecker, Forscher und Wissenschaftler. Gemeinsam entdecken wir immer wieder aufs Neue Naturphänomene. Die Freude und das Staunen über die Beobachtungen verbinden sich in unserer neugierigen Lust am Entdecken und Lernen. Fachwissen aus Büchern, Medien oder übermittlelt durch unsere Experten vor Ort bereichern uns hierbei. Somit bilden wir eine lernende Gesellschaft, in die sich jeder mit seinen Stärken und seinem individuellen Wissen einbringt. Die Grenze zwischen Lernenden und Lehrenden verwischen – eine günstige Voraussetzung, um ko-konstruktive Prozesse zu fördern.

In Gesprächsrunden wie z.B. dem Morgenkreis lernen unsere Kinder ihre Wünsche zur Gestaltung des jeweiligen Tages zu formulieren. Regelmäßig findet eine Kinderkonferenz statt. Hier werden alle Kinder motiviert, ihre Themen vorzubringen. Die Runde findet immer in altersheterogener Zusammensetzung statt. Die Kleinen lernen so am Vorbild der Großen und die älteren Kinder erfahren, wie wichtig es ist, auch die „leiseren Töne“ zu hören. Allgemein werden unsere Kinder nicht gezielt in entsprechende Altersgruppen (Klein, Mittel, Groß) zusammengewürfelt, da jedes Alter voneinander profitiert. In demokratischen Kommunikationsstrukturen werden Themen, Probleme oder Fragen diskutiert, anstehende Aktionen, Angebote, Feste oder Projekte. (Handbuch Naturraumpädagogik, 3. Auflage, Herder: 2023. Anke Wolfram)

4.4 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Jedes Waldkind bekommt zum Anfang seiner Kindergartenzeit ein leeres Fotoalbum. Die Eltern und manchmal auch die Geschwister gestalten die erste Seite für das Kind. Sie formulieren Wünsche für die Kindergartenzeit oder schreiben einen Brief an das Kind.

Ab dem ersten Kindertag werden alle Fortschritte des Kindes fotografiert. Aber auch Momente die dem Kind selbst wichtig sind. Die Kinder bekommen in regelmäßigen Abständen Fotos vom Kindergarten die sie mit ihren Eltern einkleben. Die Eltern fragen nach, was das Kind erlebt hat und können so immer wieder am Kindergartenalltag teilnehmen und mit dem Kind darüber ins Gespräch kommen. Im Kindergarten werden die Fotos, in einer besonderen Atmosphäre, mit den Kindern beschriftet. Es finden intensive Gespräche statt, was hast du gelernt? Wie hast du das gelernt? Was hat sich verändert? Dem Kind wird so die eigene Bildungs- und Entwicklungsgeschichte bewusst gemacht. Es kann eigene



Lernerfahrungen sehen und erhält schon früh Einblicke wie Lernen funktioniert. Für die Kinder sind die “Ich als Kindergartenkind” Alben ein wertvoller Schatz, sie sehen wie sich ihr Album von Jahr zu Jahr mit individuellen Lerngeschichten füllt. Sie gehen sorgsam damit um und bekommen es zum Abschluss ihrer Kindergartenzeit feierlich überreicht.

Über eine Zeitung, die alle 14 Tage erscheint, werden die Eltern auf ansprechende Weise mit Fotos und Texten über das Geschehen und die aktuellen Themen im Wochenrückblick, informiert. Diese ist Teil der Bildungsdokumentation. Ebenso verwenden wir die standardisierten Beobachtungsbögen Seldak, Sismik und Perik. (waldkinder-regensburg.de/dokumente/WKR/lbF-Paedagogisches_Konzept_Waldkinder.pdf, 20.06.2023)

Dokumentierte Beobachtungen helfen uns, unsere pädagogische Qualität zu sichern und weiterzuentwickeln. Die Wirkung bisherigen Handelns kann reflektiert und eine individuelle Bildungsgestaltung sowohl für die Gruppe, als auch das einzelne Kind ermöglicht werden. Unsere Beobachtungs- und Dokumentationskonzept, welches noch mit den Fachkräften entwickelt wird, stimmt mit den Bedürfnissen aller Beteiligten (Eltern, Fachkräfte) überein, Aus der Zusammenschau verschiedener Verfahren lässt sich ein umfassendes Bild von Entwicklungs- und Bildungsprozessen des Kindes gewinnen. Bausteine für das Konzept der Beobachtung und Dokumentation sind:

- Freie Beobachtungen
- Sammlungen von Werken, Fundstücken
- Standardisierte Beobachtungen
- Elternbriefe
- Projektdokumentationen
- Protokolle von Kinder Konferenzen
- Entwicklungsgespräche, Hospitationen
- Gesprächsnotizen in der Zusammenarbeit mit Fachstellen
- Etc.

Wichtig sind uns, dass die Methoden größtmögliche Transparenz bieten und die Perspektiven von Kindern und Eltern einbeziehen.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder werden bei uns an allen Aufgaben, die sich aus dem Zusammenleben in der Gruppe und der Entwicklung der Einrichtung ergeben, beteiligt. Dabei kann es von der Zubereitung von Speisen für ein anstehendes Fest bis hin zu Holzarbeiten für den bevorstehenden Winter gehen. Alle Arbeiten, die in der Einrichtung anfallen, werden bestenfalls nicht ausgelagert, sondern daraufhin geprüft, ob und durch welche Unterstützung sie als Teil des Bildungsgeschehens integriert werden können. Echtes Arbeiten und die Erfahrung unterstützen und helfen zu können vermittelt Kindern das Gefühl ernst genommen zu werden und ein wichtiger Teil der Gruppe zu sein. (vgl. Wolfram 2018)

Für ein gemeinsame Vorhaben können Zuständigkeiten oder gar kleine „Hausaufgaben“ erteilt werden. So können zum Beispiel die Zutaten für ein bestimmtes Gericht von zu Hause mitgebracht werden. Nur wenn alle an ihren Auftrag denken, kann die Kochaktion in die Tat umgesetzt werden. (vgl. Wolfram 2018)

“Bildungsprozesse, die von Kindern und Erwachsenen partnerschaftlich und gemeinsam gestaltet werden, steigern den Lerngewinn der Kinder auf beeindruckende Weise. Kinder bringen Ideenreichtum und Perspektivenvielfalt ein, wenn sie bei Planungs- und Entscheidungsprozessen unterstützt werden. Lernangebote, die den Interessen und Bedürfnissen der Kinder entsprechen, sind wirkungsvoll und nachhaltig, denn als Co-Produzenten sind die Kinder ernsthaft bei der Sache.” (BayBEP 2012, S. 390)

Angebote stehen immer im Zusammenhang mit:

- einer spontanen oder länger beobachteten Situation



- Bedürfnissen oder Themen der Gruppe,
- der Jahreszeit, Arbeiten und Festen im Jahreskreis
- Wünschen und Anliegen der Kinder, in manchen Fällen auch der Eltern

Manchmal sind Kinder von bestimmten Themen so tief berührt oder in ihrer Entdeckerlust geweckt, dass es uns ein Leichtes ist die Fäden mit ihnen auf zu nehmen und weiter zu spinnen.

In Projekten bilden wir eine lernenden Gemeinschaft von Kindern und Erwachsenen. Im Mittelpunkt steht die intensive, bereichsübergreifende Auseinandersetzung mit einem Thema und dessen Einbettung in größere Zusammenhänge. Gemeinsam wird das Thema vielseitig und arbeitsteilig untersucht und erforscht; die dabei auftretenden Frage- und Problemstellungen werden identifiziert und gemeinsam kreative Lösungswege gesucht und entwickelt, was sich über einen längeren Zeitraum erstreckt. (vgl. Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herde, 3. Auflage, 2023)

Kinder leben/denken heutzutage auf sogenannten Inseln. Sie legen weite Strecken zurück um zum Beispiel in den Zoo zu fahren, oder in das Schwimmbad, etc. Alles was dazwischen ist, wird übersprungen. Sie erfahren Orte quasi als Punkte und nicht zusammenhängend. Es ist unsere Aufgabe, den Kindern einen großen Erfahrungs-Radius zu ermöglichen, beispielsweise, woher kommt das Brot, Getreide gemeinsam besorgen und ansäen, Ausflug zum Bäcker, etc. So finden Vernetzungen im Projekt und auch im kindlichen Gehirn statt und alles wird zu einem Ganzen.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Kinder sind – ebenso wie Dichter, Musiker und Naturwissenschaftler – eifrige Forscher und Gestalter. Sie besitzen die Kunst des Forschens und sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Staunen bereitet. Unsere Aufgabe besteht darin, den Kindern bei ihrer Auseinandersetzung mit der Welt zu helfen, wobei all ihre Fähigkeiten, Ausdrucksweisen und Kräfte eingesetzt werden. – Loris Malaguzzi

Jeder lernt in seinem eigenem Tempo, entwickelt Vorlieben, Strategien, entdeckt eigene Stärken. Dies gelingt jedoch nur, wenn wir uns nicht krampfhaft an den Zielen festhalten.

Wenn wir zehn Menschen dabei beobachten, wie sie eine Schleife binden, stellen wir fest, dass eigentlich alle eine ganz eigene Art haben, ihre Schuhbänder zu verknoten. Das Ergebnis ist hier vergleichbar, aber der Weg dorthin ist sehr individuell.

Die Entwicklung des Körpers und des Geistes stehen in engem Zusammenhang. Kinder, die in ihrer Bewegungsfreiheit massiv eingeschränkt sind, trauen sich weniger zu. Kinder, die in ihrer Kindheit auf Bäume klettern und lernen hinzufallen, ohne sich zu verletzen, gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein. Das Erfahren von Grenzerlebnissen im körperlichen Bereich schafft ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können.

Der tägliche Aufenthalt zu allen Jahreszeiten in der Natur ermöglicht es den Kindern auf vielfältige Weise individuell und ganzheitlich zu lernen. Die Kinder werden in allen Entwicklungsbereichen optimal gefördert. Die Vermittlung der Bildungsinhalte fördert die emotionalen, kognitiven und psychomotorischen Kompetenzen des Kindes in besonderer Weise. Das Leben und Lernen in lebendigen Zusammenhängen trägt wesentlich zur Achtung vor der Natur und zum Aufbau eines ökologischen Verständnisses bei.

Werteorientierung und Religiosität

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Dies macht es ihnen möglich, die Grundhaltungen des Staunens, Dankens und Bittens auf natürlichste Weise zu erfahren. Im Erleben dieser Vielfalt entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit, des Vertrauens und Trosts einerseits, sowie der Wertschätzung und der Natur und des



Lebens andererseits. Daraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg Verantwortung zu übernehmen. Auch der Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens erleben unsere Kinder immer wieder aufs Neue. Zum Beispiel erleben sie im Frühling, wenn der Schnee schmilzt und alles nach und nach zu neuem Leben erwacht. Durch die intensive Auseinandersetzung mit ihren Stärken und Schwächen, erlebt sich jedes Kind als individuelle Persönlichkeit und entwickelt ein positives Selbstbild. Erst wer sich selbst achtet, kann auch andere mit seinen Stärken und Schwächen akzeptieren bzw. tolerieren. In der spielzeugfreien Umgebung erkennen die Kinder, was wirklich wichtig ist und was zu ihrer Zufriedenheit beiträgt, so wird auch dem Konsumdenken, das in unserer Gesellschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt, entgegengewirkt. (Wolfram, 2018) (vgl. Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herde, 3. Auflage, 2023)

Feste im Jahreskreislauf, ein offener Umgang mit verschiedenen Religionen und anderen Kulturen bieten dem Kind die Möglichkeit Weltoffenheit, Toleranz und Wertschätzung einzuüben. Feste orientieren sich in unserem Waldkindergarten am Jahreskreislauf und der Natur. Kirchliche Jahresfeiern unseres Kulturkreises werden aufgegriffen und in sinnweisenden Angeboten gefeiert. Jahreskreisfeste werden teilweise mit den Eltern gefeiert waldkinder-regensburg.de/dokumente/WKR/lbF-Paedagogisches_Konzept_Waldkinder.pdf, 20.06.2023)

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Kinder, die einen Waldkindergarten besuchten, zeichnen sich in aller Regel durch ein hohes Maß an sozialer Kompetenz aus. Lehrkräfte beurteilen sie in diesem Bereich deutlich weiterentwickelt als Kinder aus anderen Einrichtungen. Auffallend dabei ist, dass sich ehemalige Waldkinder besser an Regeln halten können, sich hilfsbereiter und engagierter zeigen und konfliktfähiger sind. Sie können ihren eigenen Standpunkt vertreten und verhalten sich weniger aggressiv. (vgl. Häfner 2002).

Im Waldkindergarten Stock&Stein wird sehr viel Wert auf die Entwicklung der sozialen Kompetenz gelegt. Unser Klientel erhält vielfältige Möglichkeiten für das soziale Lernen: es gibt Aktivitäten in der Gesamt- und Kleingruppe, sowie die Möglichkeit des Einzelspiels. Hierbei knüpfen sie Kontakte, nehmen eigene und fremde Gefühle wahr und gehen angemessen damit um, hören zu und setzen sich durch, handeln Kompromisse aus, lösen Konflikte fair und friedlich, übernehmen Verantwortung und vieles mehr. Die Besonderheit unseres Waldkindergartens liegt darin, dass die Kinder hier viel mehr aufeinander angewiesen sind und einen größeren Zusammenhalt entwickeln. Sie erleben in der Weite und Größe des Waldes die Gruppe als Sicherheit. Auch benötigen sie oft die Hilfe anderer Kinder (oder Erwachsenen) um z.B. auf einem Baumstamm zu balancieren, zu klettern oder einen Unterschlupf zu bauen. Hierfür müssen die Kinder aufeinander zugehen und kommunizieren. Dinge aushandeln und sich und ihre Gefühle zum Ausdruck bringen. Die Kommunikation wird auch durch unsere kleine Gruppengröße von 16 Kindern erleichtert und gefördert. Wir Fachkräfte können uns bei dieser überschaubaren Gruppengröße voll und ganz auf unsere Kinder konzentrieren. (vgl. Waldkindergarten, Silvana Del Rosso, Diplomatica Verlag, 2010)

Die Kinder lernen außerdem, dass jedes Kind mit seinen individuellen Stärken wichtig ist um Planungen umzusetzen. Beim Feuermachen z.B. erhält jedes Kind eine wichtige Aufgabe, der Bau einer Asthütte erfordert enge Zusammenarbeit. Einige Kinder besorgen das Material, andere schmieden Pläne für den Bau oder statten das Lager aus. Die Kinder über sich dabei als Architekten, Handwerker und Waldarbeiter. Jeder bringt sich mit seinen Ideen und Fähigkeiten ein. Hier erleben alle, welche Vorteile es bringt, zusammenzuarbeiten.

Ein starkes Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe ist selbst bei den Eltern zu spüren. Sie fühlen sich durch die große Offenheit und zahlreiche Mitwirkungsmöglichkeiten in unserer Einrichtung verbunden. Dieses „Wohlfühlen“ überträgt sich auch auf die Kinder, schafft Vertrauen und Sicherheit. (waldkinder-regensburg.de/dokumente/WKR/lbF-Paedagogisches_Konzept_Waldkinder.pdf, 20.06.2023)

Gefühle und Konflikte

Im Naturraum können Kinder ihren Gefühlen fast uneingeschränkt freien Lauf lassen. Im Wald stört es nur selten, wenn ein Kind vor Freude herumspringt und jubelt oder tobt und schreit. Seine Aggressionen



wird es im wilden Lauf los oder reagiert sie an einem starken Baum ab. Kinder im Naturraum lernen bereits im Freispiel, ihre Bedürfnisse und Vorstellungen mit anderen auszuhandeln. Durch die zweckfreien Naturmaterialien ist es nie von vornherein ersichtlich, was Inhalt und Ziel des jeweiligen Spiels ist. Die Kinder müssen sich ihrem Spielpartner mitteilen und ein gemeinsames Verständnis aushandeln. Gerade diese Fertigkeiten helfen in Konfliktsituationen. Anderen Kindern zuzuhören, sie zu verstehen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, lernen die Kinder in Spielsituationen positiv kennen und wenden sie in Konflikten schnell an. Wir verstehen uns auch hier als Begleiter und Unterstützer und geben (wenn notwendig) Hilfestellung, um Lösungen zu finden und Kompromisse zu schließen. Bilderbücher zeigen den Kindern mögliche Lösungen und Verhaltensweisen auf, Rollenspiele vertiefen gewonnene Erkenntnisse und Gespräche unterstützen die Kinder. (waldkinder-regensburg.de/dokumente/WKR/lbF-Paedagogisches_Konzept_Waldkinder.pdf, 20.06.2023)

Toben und Raufen

In jeder Kindergruppe treten immer wieder Phasen auf, in denen vermehrt gekämpft, getobt und gerauft wird. Gerade für Jungen ist Raufen eine Möglichkeit zur Kontaktaufnahme. Rangeln und Toben machen natürlich auch vielen Mädchen Spaß. Über ein Kräftemessen werden die Positionen in der Gruppe geklärt. Dabei wird provoziert und verteidigt und nicht selten auch die pädagogische Fachkraft herausgefordert. Manchmal wird über das Raufen auch versucht, Aufmerksamkeit zu erlangen.

Meistens machen sich die Eltern jedoch Sorgen, wenn sie erfahren, dass ihre Kinder häufig raufen. Gerade der Umgang mit Stöcken im Wald wird in diesem Zusammenhang diskutiert. Grundsätzlich sollten Raufen und der Umgang mit Stöcken nicht grundsätzlich verboten sein. Wichtig ist, dass hier Regeln aufgestellt werden – nicht viele, dafür aber klare. Kinder müssen die Möglichkeit haben, sich auszuprobieren. Beim Toben und Raufen lernen sie, sich abzugrenzen und selbst wahrzunehmen. Wer keine Vorstellung davon hat, wie weh ein Hieb tun kann, wird seine eigene Kraft nicht einschätzen und entsprechend dosieren können. Ein Zulassen von wilden Spielen ermöglicht Kindern, ihre Geschicklichkeit zu trainieren, Aggressionen zu steuern, Regeln zu verstehen und zu lernen, sich zu kontrollieren, mit Siegen und Niederlagen umzugehen, strategisch zu handeln, Konzentrationsfähigkeit auszubauen, Durchhaltevermögen zu trainieren, Frustrationstoleranz zu erweitern, mutig zu werden und eigene Grenzen einzuschätzen.

Der Naturraum bietet hierzu viel Freifläche und regt durch bestimmte Geländestrukturen dazu an, sich wild zu bewegen. Wir lassen dieses Spiel bewusst zu und mischen uns wenig ein, wenn Kinder einmal aneinandergeraten. Wildes Gerangel macht Kindern Spaß. Wenn jedoch Aggressionen überhandnehmen, Verletzungsgefahr besteht, Regeln nicht eingehalten werden oder jemand weint, wird selbstverständlich eingegriffen. Die Herausforderung für Pädagogen/innen liegt im Freigelände darin, die Gruppe und ihre Aktivitäten stets zu überblicken und vereinbarte Regeln immer wieder ins Gedächtnis zu rufen. Um wilde Aktivitäten in geordnete Bahnen zu lenken, kann eine Menge geeigneter Spiele zum Kräftemessen genutzt werden. Im Rahmen eines angeleiteten Spiels können dann auch vorsichtiger Kinder dazu angeregt werden, sich auszuprobieren. (vgl. Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herde, 3. Auflage, 2023)

Sprache und Literacy

Durch die spielzeugfreie Umgebung in unserer Einrichtung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, was dazu beiträgt, dass sie die Fähigkeit miteinander zu sprechen, stetig ausbauen. Die Entdeckungen in der Natur regen die Kinder zum Nachfragen, Philosophieren und Geschichtenerzählen an. So erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit, sich differenziert auszudrücken, spielerisch im Alltag. Durch mitgeführte Bücher und andere Materialien wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache täglich in Kontakt zu kommen. Diese sind jederzeit verfügbar, oder werden gezielt eingesetzt um z.B. Pflanzen zu bestimmen. Auch draußen in der Natur ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken, oder zu hinterlassen. So können z.B. Tierspuren mit den Kindern



gelesen werden. Ob mit der Kreide auf einer Tafel, auf Bäume oder Steine Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen und Stöcken gelegt um darauf zu gehen, oder mit dem Körper – auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden.

Die demokratische Grundstruktur unserer Gruppe erfordert eine gute Gesprächskultur untereinander. Gesprächsregeln, sowie Abstimmungsinstrumente und Modalitäten werden von klein auf erlernt. Die Kindern üben sich darin, vor einer Gruppe zu sprechen, ihre Anliegen zu formulieren und für ihre Belange einzutreten. Da die Tagesgestaltung in der Natur wesentlich von den Ideen, Entdeckungen und Initiierungen der Kinder abhängt, ist dem sprachlichen Ausdruck ein starkes Gewicht beigemessen. Durch die Jahreszeiten haben wir stetig einen „neuen“ Kindergarten, der zum Forschen und Sprechen anregt. Spiele, Reime und Lieder zu Jahreszeiten, Tieren und Pflanzen ergänzen die Sprachbildung. Die wildnispädagogische Haltung des Fragestellens regt zum Sprechen und Forschen an. Durch die vielfältigen Sinneseindrücke (Beeren schmecken, Harz riechen, Vogelstimmen hören) wird die Sprache noch weiter ausgebaut. Besonders Märchen und Naturmythologien erhalten in unserem Wald ihre intensive Bedeutung. (vgl. Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herde, 3. Auflage, 2023)

Digitale Medien

Der tägliche Gebrauch verschiedenster technischer Geräte bestimmt inzwischen auch die Lebenswelt unserer Kinder.

Eltern wählen das Konzept Waldkindergarten oft bewusst als Gegenpol zur technisierten Welt. Unserer Meinung nach wird ein bloßes fernhalten von medialen Einflüssen der kindlichen Entwicklung jedoch nicht gerecht. Die Sensibilisierung für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien – auch im familiären Bereich – spielt in unserer Arbeit und in der Zusammenarbeit mit den Eltern eine wichtige Rolle.

Grundsätzlich ist der Waldkindergarten prädestiniert dafür, Erlebnisse mit allen Sinnen zu ermöglichen und damit Grundlagen für eine gesunde Entwicklung zu schaffen. In unserer Einrichtung wird das Bewusstsein dafür geweckt, wie stark unsere digitalisierte Gesellschaft bereits fortgeschritten ist. Und gerade hier liegt die Chance, medienpädagogisch zu arbeiten. „Es wird nicht gelingen, den Umgang mit modernen Medien nachhaltig zu verändern, wenn eine medienpädagogische Intervention nicht dazu führt, die Einstellungen und Haltungen zu verändern, die das Mediennutzungsverhalten bestimmen. Um diese Einstellungen und Haltung zu verändern, bedarf es neuer Erfahrungen im Umgang und bei der Nutzung moderner Medien. Durch Aufklärung, Belehrungen, kluge Ratschläge etc. lässt sich das leider nicht erreichen. Die Erfahrungen muss man von Anfang an im eigenen Leben machen – am besten schon im Kindergarten“ (Hüther 2010, S. 220).

Nicht der reine Konsum der Medien, das Ablenken und Medien als Ersatz für soziale Kontakte dürfen im Vordergrund stehen. Medienkompetenz bedeutet, einen kreativen, schaffenden Einsatz von Medien zu erlernen. Waldkinder kommen mit vielerlei Medien in Kontakt.

Bücher sind in allen Einrichtungen vorhanden. Sie dienen unter anderem dazu, Erlebtes zu vertiefen, Gefühle zu verarbeiten und Sachwissen zu erwerben. Manchmal nutzen wir auch Smartphones oder Tablets, um zum Beispiel Pflanzen schneller zu bestimmen, projektbezogenen Themen zu recherchieren oder Liedtexte überall parat zu haben.

In der Dokumentation der Bildungsarbeit bewähren sich digitale Methoden. Wir fotografieren gerne und oft. Die spontanen, tiefgreifenden Erlebnisse im Wald lassen sich über Bilder am besten an Eltern vermitteln. Elternpost oder andere Informationen versenden wir ausschließlich digital um unter anderem auch Ressourcen zu schonen.

Im Naturraum können oftmals kreative Werke nicht mit nach Hause genommen werden, weil das Baumaterial nicht transportabel ist oder zum Beispiel Landart Projekte an Ort und Stelle bleiben. Hier



Ihnt sich ein Foto zur Erinnerung an die Leistung und Freude der Kinder. Auch Tiere, die entdeckt werden, können auf diese Weise mit nach Hause gebracht werden. Kinder experimentieren gerne mit der Kamera. Auch Film- oder Tonaufnahmen regen zu neuen Rollenspielen und einem kreativen Umgang mit Medien an. Geräusche in der Natur aufnehmen und zu erraten, Vogelstimmen aufzunehmen, um sie später zu bestimmen sind Ideen, um Kindern eine kompetente Nutzung von Medien nahezubringen.

Auch die Kommunikation der Eltern findet z.B. bei wetterbedingten Absprachen, wenn z.B. der Schutzraum aufgesucht werden muss über das Smartphone statt. Dadurch wird Zeit gespart. Der Datenschutz wird hier natürlich gewahrt. (vgl. Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herde, 3. Auflage, 2023)

Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik

Im Naturraum haben Kinder viele Möglichkeiten und Zeit, sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennenzulernen. Dadurch erfassen sie ihr Körperschema, welches der räumlichen Orientierung dient. Somit ordnen sie Plätzen bestimmte Richtungen zu, vergleichen, klassifizieren, ordnen, etc. Während des Freispiels üben sich die Kinder als Architekten, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie. Sie haben genaue Vorstellungen darüber, wie ihre Bauten, Figuren, Muster oder sonstige Gegenstände aussehen sollen, und suchen sich das in Länge, Stärke und Form passende Material. Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen. Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen werden von den Kindern zum einen durch unseren strukturierten Tages- und Wochenablauf gesammelt, zum anderen mithilfe bestimmter Rituale. Jeden Tag werden zum Beispiel im Morgenkreis das Datum und der Wochentag besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt, um zu sehen, wie viele fehlen. So werden Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz ungezwungen erweitert. Diese Fertigkeiten werden im Freispiel von den Kindern vertieft.

Dem Forscherdrang werden im Naturraum nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeit zur Entfaltung sind immens und mit nur wenig Aufwand und Vorbereitungen durchzuführen. Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt. Durch Gespräche, Bücher, Mythologien und Experimente werden diese Erfahrungen verinnerlicht. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z.B. die Bäume während des Jahres immer wieder beobachtet werden. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Die Samen beginnen im Frühjahr zu keimen, sodass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon ein paar Bäumchen heranwachsen. Durch den täglichen Aufenthalt im Waldgebiet beobachten die Kinder kurz- und langfristige Veränderungen, somit wird die Wahrnehmung für kleine Details geschärft. Besonders dem intensiven Kontakt mit den vier Elementen Feuer, Erde, Wasser und Luft wird in unserer Einrichtung ausreichend Platz gegeben um das ganze Jahr über damit zu experimentieren. Die Kinder erleben in den verschiedenen Jahreszeiten unterschiedliche Aggregatzustände und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften: vom festgefrorenen Schnee zu dem, der staubt wie Puderzucker; vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist, zu Tauwassertropfen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und so weiter. Jeden Tag gibt es unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen. Die Messung von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines *Stockes*, des Gewichts eines *Steins* und vieles mehr regen die Kinder meist selbst an und machen sich an den Versuch. Die Kräfte Wind, Wasser und Sonne erleben sie hautnah. Bei den vielen Bewegungsspielen werden am eigenen Körper physikalische Gesetzmäßigkeiten entdeckt, beim Bauen und Konstruieren stoßen sie auf spielerische Anwendung von Hebeln, Rad, Waage oder schiefen Ebenen. Mit geeigneten Werkzeugen wie Sägen, Hammer, Bohrer oder Schnitzmesser erproben sie sich und werden befähigt, einfache Spielgeräte selbst herzustellen. (vgl. Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herde, 3. Auflage, 2023)



Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Uns ist wichtig, dass die Kinder ihre Fragen durch Beobachten, Experimentieren und dem direkten Erleben in der Natur beantworten können. Sie lernen diese in ihrer Vielzahl kennen und erleben diese durch ihren täglichen Aufenthalt und all ihren Besonderheiten bezüglich des Wetters, der Jahreszeiten, der Pflanzen- und Tierwelt. Somit werden sie einerseits sensibilisiert, lernen aber andererseits auch, sich auf unterschiedliche Gegebenheiten einzustellen. Kinder vermenschlichen bis zu einem gewissen Alter Pflanzen / Gebrauchsgegenstände. Somit bauen sie eine Beziehung zu den Objekten auf. Sie glauben zum Beispiel, dass eine Pflanze Schmerz empfindet, wenn man ihr ein Blatt herausreißt. Sie lernen die Natur als einen ebensolchen Teil ihrer Umwelt kennen, den man achten und mit Respekt begegnet.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

- Die Kinder nehmen permanent unterschiedliche Geräusche und Klänge wahr (z.B. Blätter rauschen / rascheln, Vogelgezwitscher, ...)
- Durch die verschiedenen Lieder die wir singen, werden die hautnahen Erlebnisse vertieft, (z.B. „Der Herbst ist da“ – bunte Blätter fallen von den Bäumen, etc.)
- Erfinden eigener Instrumente, z.B. wird aus einer Baumrinde eine Geige, etc. Das benötigte Vorwissen erfahren die Kinder im Umgang mit mitgebrachte (Rhythmus-)Instrumenten. Liederbücher oder der Einsatz von Hörmedien ergänzen das Angebot
- Durch das Nachahmen der gehörten Geräusche sammeln sie unterschiedlichste Erfahrungen mit Rhythmen, Lautstärke und Klängen, sie unterscheiden zwischen laut und leise, tief und hoch, schnell und langsam, etc.

Die Natur mit reichhaltigem Potenzial an Raum, Materialien, Formen, Farben, Aggregatzuständen, etc. bietet das ideale Umfeld, um eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege zu entdecken. Die Naturmaterialien besitzen großen Aufforderungscharakter zu kreativem und fantasievollem Spiel.

- Naturmaterialien wie Zapfen, Früchte, Blätter, Moos bieten vielfältige Möglichkeiten für kreatives Handeln
- Die Kinder kennen und schätzen ihre eigenen Fähigkeiten. So wird aus einem Stein ein Auto oder aus einem Stock ein Malstift. Zapfen werden mühselig auseinandergenommen, aus Moos, Blättern, Stöckchen und Sand werden die schönsten Bilder kreiert und aus Kastanien entstehen mal edle Ketten und mal eine Vielzahl von Tieren, unvm.
- Durch diese Tätigkeiten und durch den regelmäßigen Umgang mit Werkzeugen wie z.B. Sägen, Hammer, Schnitzmesser, Astscheren u.Ä. werden außerdem unbewusst Fähigkeiten erworben, die eine wichtige Voraussetzung für das Erlernen einer korrekten Stifthaltung und Scherenführung sind.
- Beim Basteln und Werken stehen die Naturmaterialien im Vordergrund, werden aber gelegentlich auch mit „herkömmlichen Bastelmaterialien“ wie Papier/Pappe, Scheren, Klebstoff, Woll- und Stoffresten sowie Buntstiften und Wasserfarben kombiniert.. (vgl. Handbuch Naturraumpädagogik, Anke Wolfram, Herde, 3. Auflage, 2023)

Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen ist oberstes Ziel aller an Bildung und Erziehung beteiligten Akteure. Gesundheit ist mehr als nur das Freisein von Krankheit:



Widerstandsfähigkeit (Resilienz) stärken

Kinder in der Natur sind den unterschiedlichen Witterungsverhältnissen ausgesetzt. Sie erleben die Jahreszeiten hautnah, spüren Wärme, Wind und Kälte - die Jahreszeiten in ihren unterschiedlichen Qualitäten. Sie müssen sich und ihren Körper entsprechend auf die verschiedenen Gegebenheiten einstellen. Dabei erfahren sie sehr schnell, dass sie im Schatten der Bäume angenehme Abkühlung im Sommer finden oder durch Bewegung der Kälte im Winter trotzen können. Die Kinder passen sich den Umweltbedingungen an und agieren selbsttätig. Wer einen langen, kalten Winter gut durchgehalten hat, sich um seine Bedürfnisse kümmern konnte, der ist stolz und groß geworden. Und er wird wissen, dass er auch unangenehmere Zeiten aushalten und sich Herausforderungen mutig stellen kann. Werden im Alltag oft Unannehmlichkeiten von Kindern ferngehalten und werden sie in ihren Gestaltungsmöglichkeiten und Bewegungsräumen eingeschränkt, sind es jedoch gerade zumutbare Grenzerfahrungen – die Wetterverhältnisse oder die Herausforderung, auf Bäume zu klettern –, die die Gesundheit stärken. Die Kinder lernen, ihre Kräfte einzuschätzen und einzusetzen. Sie erleben Erfolg, lernen aber auch, mit Misserfolgen, Frustration und Stress umzugehen und halten Belastungen besser stand. Die Stärkung der individuellen und sozialen Ressourcen eines Kindes und seines positiven Selbstkonzepts ist Grundlage einer gelingenden, ganzheitlichen Gesundheitsbildung. Dazu reicht es allein nicht aus, sich draußen aufzuhalten und zu glauben, damit alle notwendigen Voraussetzungen geschaffen zu haben. Im Naturraum sind kleine wie große Besucher/innen Entdecker und Pioniere. Sie gestalten ihre Bildungslandschaft im gemeinsamen Erleben. Die Pädagogen/innen begleiten und initiieren Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder im Sinne eines Lernens mit Herz, Hand und Verstand. Dieses ganzheitliche Lernen kann stattfinden, wenn Entdecken und Forschen Freude machen und die Neugierde der Kinder erhalten bleibt.

Doch was hat das direkt mit Gesundheit zu tun? Wir Menschen fühlen uns glücklich und zufrieden, wenn wir aus eigenen Kräften etwas geschaffen haben, wenn wir in unserer Tätigkeit Begeisterung spüren. Das Tätigsein als solches gibt uns Antrieb und Bestätigung. Arbeiten und Lernen nicht als Belastung oder Einschränkung, sondern als Gewinn für unsere Lebensqualität betrachten zu können, schützt vor Krankheit, Überdross und Burn-Out.

Im Waldkindergarten wird der natürliche Bewegungsdrang der Kinder ungehindert ausgelebt. Jedes Kind wählt sich seinem Entwicklungsstand entsprechend die Schwierigkeit seines Bewegungsspiels. Es lernt allein oder durch Hilfe / Anregung der Erwachsenen vielfältigste Bewegungsmöglichkeiten kennen. Es hat dabei genügend Zeit und Raum, sich und seinen Körper auszuprobieren und die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen. Diese Erfahrungen stärken Kraft, Ausdauer, Beweglichkeit, Koordination, Raum-Lage-Verständnis

und Gleichgewichtssinn. Über das intensivere Körperbewusstsein, unmittelbares Erleben, eigene Erfahrungen mit allen Sinnen, das Ausagieren von Gefühlen, Stressabbau durch Bewegung, entwickeln die Kinder großes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl. Dies führt auch bei Kindern, die gemeinhin als „schwierig“ gelten, zu körperlich-seelischer Stabilität und ist eine der besten Voraussetzungen, später in der Gesellschaft konstruktiv und kreativ zu sein.

Durch den täglichen Aufenthalt im Wald erkennen die Kinder sehr schnell mögliche Gefahrenquellen und reagieren dementsprechend. Das gemeinsame Erarbeiten von Umgangsregeln führt zur Einsicht, dass bestimmte Handlungen gesundheitliche Risiken bergen, und deshalb die Schutzregeln einzuhalten sind. Die Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper befähigt die Kinder, sich sehr genau einzuschätzen. Sie kennen die persönlichen Grenzen beim Klettern, Balancieren oder Rollen und bringen sich dadurch nicht unnötig in Gefahr. Von unschätzbarem Wert ist auch das Erleben der Stille im Wald. Es führt zu Ruhe, Konzentration und innerer Ausgeglichenheit, macht sensibel für feinste Geräusche und Vorgänge sowohl in der Natur, als auch im eigenen Körper. Aber auch beim täglichen Spiel herrscht immer eine angenehme Lautstärke, da mehr Raum zur Verfügung steht und sich die Geräusche im Wald einfach verlieren. Hygienische Maßnahmen, wie das gründliche Waschen der schmutzigen Hände vor Mahlzeiten oder nach dem Toilettengang werden auch im Wald umgesetzt.

Ebenso wird der Umgang mit Zecken, giftigen Pflanzen, Kälte oder bei Unfällen mit den Kindern besprochen. Kleinere Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Insektenstich, Schürfwunden oder Brennnesseln



können die Kinder selbst erlernen. Der Waldkindergarten bieten die Grundlage für eine adäquate, früh ansetzende Prävention im Bereich des Sucht- und Aggressionsverhaltens: Jeder Hügel fordert zum Ersteigen und Herumturnen, Rollen oder Purzelbäume schlagen auf; jeder Baum zum Klettern oder Balancieren, jeder Graben zum drüber springen.

Durch die reizarme Umgebung halten die Kinder auch einmal Langeweile aus, werden selbst aktiv, sind dadurch kreative Gestalter und keine Konsumenten. Allmähliche Erfolgserlebnisse motivieren, den nächsten Schritt ihrer eigenen Entwicklung selbstbewusster zu machen. (vgl. https://www.waldkinder-regensburg.de/dokumente/WKR/lbF-Paedagogisches_Konzept_Waldkinder.pdf, 20.06.2023)

Geschlechterneutrale Umgebung und positive Folgen

Die Raumstruktur und das Spielmaterial geben keine geschlechtstypische Nutzung vor. Dadurch fällt es Kindern im Naturraum leichter Zugänge zu unterschiedlichen Spielen und Bildungssituationen wahrzunehmen. Jungengruppen sind meist geschlossener als Mädchengruppen. Mädchen interessieren sich häufiger für typische Jungenaktivitäten. Jungen haben diese Wahlfreiheit kaum. Durch einen höheren Sozialisationsdruck laufen sie Gefahr von ihrem sozialen Umfeld gehänselt zu werden, wenn sie an sogenannten Mädchenspielen teilnehmen. Im Naturspiel ist meistens nicht offensichtlich, was von den Kindern gespielt wird. Der Nutzung ein und desselben Materials kann unterschiedlichen Verwendungen zugeschrieben werden und schafft Offenheit für beide Geschlechter. Auch die Naturräume unterliegen keiner klassischen Aufteilung wie Bauecke, Rollenspielzimmer, Bewegungsraum. Geschlechterbevorzugte Aktivitäten gehen im Naturraum fließend ineinander über und wirken anregend und Horizont erweiternd auf Jungen und Mädchen. Durch den fließenden Übergang von Aktionsräumen im Naturraum erhalten Kinder die Möglichkeit ihre typische Geschlechterrolle und die zugeschriebenen Verhaltensweisen zu überschreiten. Jungen als auch Mädchen erweisen sich als widerstandsfähiger, wenn sie sich eben gerade nicht geschlechtstypisch verhalten. (vgl. Bröckling 2013)

Ergebnisse der berühmten Kauai-Studie nach Emmy Werner belegen, dass resiliente Mädchen auf ihre Selbstwirksamkeitsfähigkeit vertrauen, Leistungsorientierung zeigen, statusbewusster und sozial unabhängiger sind, als eine Vergleichsgruppe. Sie wiesen also "Geschlechtsstereotypen auf, die sonst eher dem männlichen Geschlecht zugeschrieben werden" (Richter-Kornweitz 2011, S. 252).

Resiliente Jungen dagegen zeigten eher untypische Merkmale wie hohe Fürsorglichkeit und stark ausgeprägte Emotionalität und ein gutes Sozialverhalten. (vgl. Richter-Kornweitz 2011)

Der psychische Wert von Natur

Die frühkindliche Entwicklung wird wesentlich geprägt von der Qualität menschlicher Zuwendung durch kontinuierliche Bezugspersonen. Doch was für eine Umwelt braucht ein Kind noch? Der Entwicklungspsychologe Busemann betont, dass die Natur erleben zu können zum seelischen Existenzminimum des Menschen gehöre.

Auch von neurobiologischer Seite wird neuerdings verstärkt auf die Notwendigkeit von Naturerfahrungen hingewiesen. Häufig in Verbindung mit der Annahme, dass die positive Wirkung von Natur auf Körper und Seele auf eine biologisch disponierte Bevorzugung des Naturraums zurückzuführen sei (vgl. Gebhard 2010).

„Eine naturnahe Umgebung, in der sowohl relative Kontinuität als auch ständiger Wandel besteht [...]“ (ebd., S. 2), bietet die Sicherheit und Geborgenheit, die für Exploration und Aktivität grundlegend sind, sowie vielfältige Reize, die anregend wirken.

Die Offenheit und Sensibilität für die Dinge der Natur sind im Leben nie wieder so ausgeprägt wie in der Kindheit. Ein Mangel an primärer Naturerfahrung in dieser Phase kann wohl durch keine noch so stimulierende Ersatzwelt kompensiert werden. Kinder schätzen an der Natur vor allem die Abwechslung, die Möglichkeit zu immer wieder neuen Aktivitäten. Sie fühlen sich frei und ungezwungen. Veränderung und Kontinuität sind Gegensätze, die im Naturraum gleichermaßen zu finden sind und sowohl kontinuierliche, spannende Anregung als auch Sicherheit gebenden Halt bieten.



Auch aus medizinischer Sicht ist der regelmäßige Aufenthalt in der Natur eine Notwendigkeit. Das körpereigene Immunsystem wird gestärkt und die Anfälligkeit für Infektionskrankheiten verringert (vgl. Wolfram 2010)

Richtige Ernährung für Naturkinder

Der Aufenthalt im Freien verlangt eine gut durchdachte Nahrungsversorgung. Aufgrund der unterschiedlichen Temperaturen und der körperliche Anstrengung im Freien benötigen Kinder geeignete und ausreichende Energiezufuhr. Die Verpflegung von Kindern im Waldkindergarten orientiert sich an den jahreszeitlichen Bedürfnissen, stärkt das Immunsystem und unterstützt das Verdauungssystem als Schlüssel zur Gesunderhaltung. Auch bei uns werden die Mahlzeiten im Sitzen und in gemütlicher, freundlicher Atmosphäre sowie in Ruhe eingenommen.

Der richtige Umgang mit Lebensmitteln und die Vermittlung gesunder und vielfältiger Ernährung haben auch im Rahmen der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung Platz. Gemeinsam zu kochen macht den Kindern Freude und ermöglicht pädagogische Interventionen. Ob aus Löwenzahn Honig gekocht werden kann oder Brennessel als Chips schmecken, sind spannende Ausgangsfragen für Kinder.

Im Naturraum stellt sich darüber hinaus die Frage: Kann das jeweilige Wunschgericht mit den gegebenen Möglichkeiten (Feuerstelle) zubereitet werden? In der warmen Jahreszeit kann es vorkommen, dass wegen zu großer Trockenheit kein offenes Feuer gemacht werden darf.

Auch die Jahreszeiten spiegeln sich im Speiseplan wieder (z.B. Holunderküchl im Frühsommer) ebenso wie die Feste des Jahreskreises (z.B. Eier an Ostern, Gewürze im Advent). Nicht alle Kochversuche sind von Erfolg gekrönt. Auch hier gilt: Aus Fehlern lernt man.

So oft wie möglich werden die Kinder ermutigt und angeleitet, alle ihre Sinne bewusst einzusetzen. Das gelingt besonders gut beim Vergleich verschiedener Nahrungsmittel, zum Beispiel Gewürze, Obst- und Gemüsesorten. Über Aussehen, Geschmack, Geruch, Beschaffenheit, Konsistenz und gegebenenfalls auch über das Gehör lassen sich interessante Beobachtungen machen, die die

Kinder erst wahrnehmen, dann beschreiben und der Gruppe mitteilen. Darüber hinaus erfahren die Kinder zum Beispiel den Unterschied zwischen „roh und gekocht“, „süß und sauer“, „frisch und welk“ etc. Das gemeinsame Kochen runden passende Geschichten zum Thema ab. (vgl. Wolfram 2018) (vgl. https://www.waldkinder-regensburg.de/dokumente/WKR/lbF-Paedagogisches_Konzept_Waldkinder.pdf, 20.06.2023)

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern als Mitgestalter

Eltern sind unsere wichtigsten Kooperationspartner. Die intensive Zusammenarbeit mit ihnen ist eine tief wurzelnde Basis guter Bildungsarbeit. Durch unsere kleinstrukturierte Gruppe wird ein familiärer Rahmen vermittelt. Sie zeichnet eine besondere Nähe zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften aus. Grundlage unserer Elternarbeit ist ein offenes, vertrauensvolles, ehrliches Verhältnis zueinander. In gegenseitigem Respekt und mit Toleranz kann auch Auffälliges oder Störendes angesprochen werden. Erwachsene und auch ihr Umgang miteinander sind immer auch Vorbild und Anregung für die Kinder.

Durch regelmäßige Elternabende erhalten alle Eltern einen umfangreichen Einblick in die pädagogische Arbeit und organisatorischen Aufgaben, sowie durch regelmäßige Wochenrückblicke, informative Elternpost, etc. Eltern bringen sich mit ihrem Experten-Wissen bei Projekten ein.

Ziel unserer Bildungspartnerschaft ist es:

- Eltern im Rahmen der Kita ein demokratisches Mitspracherecht zu geben
- Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken und Schwächen ihres Kindes zu informieren, sowie Fördermöglichkeiten und unterstützende Schritte aufzuzeigen.



- Siehe Punkt 3.3 „Der Übergang in den die Schule“

Die Erziehungspartnerschaft zwischen Erziehern und Eltern umfasst selbstverständlich neben der allgemeinen Information auch die fundierte Beratung der Eltern über den Entwicklungsstand, Stärken, Schwächen und Möglichkeiten ihres Kindes sowie ggf. das Einleiten unterstützender Schritte. Hierfür bieten wir 2x jährlich Entwicklungsgespräche an.

Den Eltern ist jederzeit möglich in unserem Kindergarten zu hospitieren und am Alltag teilzunehmen. Wir bitten um eine Absprache mit dem Pädagogen zu günstigen Terminen oder Zeiten für Hospitationen.

Elternabende finden 2-4 x im Jahr statt. Die Teilnahme an den Elternabenden erwarten wir.

Ohne unsere Eltern wäre unser Kindergarten nicht der selbe. Auch durch die regelmäßigen WaldAg's bereichern sie unsere Arbeit als Mitgestalter und Experten.

Jeder einzelne Elternteil ist für die Gesamtgruppe von großer Bedeutung und macht unsere Gruppe mit seinen individuellen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Lebenserfahrungen zu einem Ganzen.

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

- In unserer Arbeit unterliegen wir, wie auch alle anderen Kindergärten, dem SGB VIII § 8a Schutzauftrag zur Kindswohlfährdung und stehen in enger Zusammenarbeit mit dem für uns zuständigen Jugendamt
- Beratungsstellen
- Ergotherapeuten und Logopäden
- Grundschule Aigen am Inn (siehe Punkt 6.2 Schuleintritt)
- Fachakademien
- Kinderpflegeschule
- Horte
- Krippen
- Tagespflege – Landratsamt – Waldspielgruppe?
- Vereine
- Naturschutzverbände
- Ärzte
- Waldkindergarten Grießbach „Kleine Schnecke“, Kindergarten Aigen am Inn
- Landesverband für Natur- und Waldkindergarten
- Gemeinde Bad Füssing
- Forstamt, Förster
- Jäger Josef Fischer
- Kräuterpädagoginnen Anita Machl, Katrin Wagner
- Landwirtschaftlicher Betrieb Frankenberger, ein enger Kooperationspartner um den Kindern auch die Landwirtschaft nahe zu bringen, sowohl der Schweineaufzuchtsbetrieb der Familie Gramüller und der Geigerhof in Hart
- Örtliche Presse

Da auch wir Pädagogen nicht allwissend sind und dies auch den Kindern so vermitteln wollen ist es uns besonders wichtig mit anderen Institutionen, die für die jeweiligen Wissensgebiete zuständig sind, zu kooperieren (Bsp. Jäger, Kräuterpädagogen). Wichtig ist uns, dass wir den Kindern vermitteln, wo man diese Hilfen finden kann. So lernen wir Pädagogen mit den Kindern ein Leben lang.



Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Bei Verdacht auf Entwicklungsrückstände eines Kindes werden als Dienstleistung an die Eltern Gespräche mit entsprechenden Förderstellen oder Fachärzten vermittelt.

Kooperationen mit Kindertagespflege, anderen Kitas und Schulen

Hinsichtlich der Eingliederung der Kindergartenkinder in die erste Klasse ist die Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen mit den zuständigen Grundschulen wichtig und wertvoll.
Siehe Punkt 3.3 Der Übergang in die Schule

Eine gute Kooperation zum Kindergarten/Kinderkrippe in Aigen ist für uns sehr wertvoll und bereichernd.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Siehe Kinderschutzkonzept

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

In unserer Einrichtung leben wir eine fehlerfreundliche Kultur. Das heißt wir versuchen unser Handeln so transparent wie möglich zu machen, lassen uns bei der Arbeit auf die Finger schauen und sind dabei immer authentisch. Fehler oder Unzulänglichkeiten die uns unterlaufen, werden offen kommuniziert und stellen für uns eine Chance zur Weiterentwicklung und Professionalisierung dar.

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit, anonym Stellung zu unserer Arbeit im Kindergarten zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter werden zu lassen. So reflektieren wir regelmäßig unser Praxis und hinterfragen, ob Eingespieltes weiterhin bewährt und sinnvoll ist oder einer neuen Ausrichtung bedarf. Die Teilnahme an Leitungstreffen des Landratsamts geben fachlichen Input für Qualitätsstandards.

Regelmäßige Elternabende, Teamsitzungen sowie mindestens 1x jährliche Mitarbeitergespräche sind für uns wichtig, um Qualität zu stabilisieren und weiter zu entwickeln. (waldkinder-regensburg.de/dokumente/WKR/lbF-Paedagogisches_Konzept_Waldkinder.pdf, 21.06.2023)

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

- Bei Bedarf wird der Kindergarten auf zwei Gruppen erweitert.

8. Finanzierung

Kosten

Der gesamte monatliche Elterngeldbeitrag beträgt 200,-€. Durch das bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBig) erhalten Familien pro Monat einen staatlichen Elternzuschuss in Höhe von 100,-€ pro Kind ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt.

Geschwisterermäßigung



Besuchen mehrere Kinder einer Familie unseren Waldkindergarten, ermäßigt sich der Beitrag automatisch um jeweils 10,-€ pro Kind.

Materialgeld

10,-€ monatlich

Für finanziell schwache Familien steht das staatliche Sozialnetz zur Verfügung. Diese Familien können beim zuständigen Kreis- oder Stadtjugendamt die Erstattung oder die Bezuschussung des Elternbeitrages beantragen.

9. Kleidung

Kinder die einen Waldkindergarten besuchen benötigen eine etwas andere Kleidung. Nur wer richtig angezogen ist, wird draußen Spaß haben und sich bei jedem Wetter wohlfühlen. Die Kleidung sollte robust, zweckmäßig und der Jahreszeit entsprechend angepasst sein.

Kleidung im Winter bei trockener Kälte	
Kopfbedeckung	<ul style="list-style-type: none"> - Schlupfmütze mit Innenfutter oder gefütterte Mütze mit Stirn-/ Ohren- / Halsschutz - Eine Kälteschutzcreme wird von den Eltern vor Kindergartenbeginn aufgetragen
Oberbekleidung	<ul style="list-style-type: none"> - „Zwiebelsystem“: Durch die zwischen den Schichten liegenden Luftschichten halten mehrere Schichten übereinander liegender, dünner Kleidung wärmer, als wenige dicke Schichten - Zweiteilige Schneeanzüge (keine Einteiler, ansonsten Wärmeverlust bei Toilettengang), am besten mit angerauter Oberfläche (Antirutschrüstung) - Hose ohne Latz/Träger - Nicht zu dicke Jacke, damit sich die Kinder noch gut bewegen können - Kältefallen an Übergängen vermeiden (z.B. Bereich zwischen Handschuhen und Ärmelansatz) -> Handschuhe mit langen Stulpen und bei großer Kälte Mützen mit Halskragen - Handschuhe - Verschlüsse sollen die Kinder selber öffnen und schließen
Unterwäsche	<ul style="list-style-type: none"> - Lange Unterhosen und Unterhemden mit Langarm sind ein Muss
Fußbedeckung	<ul style="list-style-type: none"> - Gefütterte Treckingschuhe oder Wanderstiefel – Schuhe immer mit Knöchelschutz - Schnürschuhe sitzen in der Regel besser als Klettverschlusschuhe, können aber von den Kindern bei Kälte in der Regel nicht selber gebunden werden
Kleidung im Winter bei Nässe	
Kopfbedeckung	<ul style="list-style-type: none"> - Warme Mütze, zusätzlich Regenhut (Südwester sind gut, da diese den empfindlichen Nackenbereich trocken halten. Darauf achten, dass die Nackenkappe lang genug ist, sodass der Regen nicht in den Nacken fließt, wenn Kinder sich vorbeugen oder auf Boden schauen - Eine Kälteschutzcreme wird von den Eltern vor Kindergartenbeginn aufgetragen
Oberbekleidung	<ul style="list-style-type: none"> - Dicht gewebte Wintermatschhose - Wasserabweisende atmungsaktive Jacke (ist der Oberstoff einer Jacke nicht mehr ausreichend imprägniert, saugt er sich mit Wasser voll. Außerdem kriecht bei einem



	<p>vollgesaugten Oberstoff gerne Feuchtigkeit über die Ärmel, an der Kapuze und am Bund nach Innen – Kältefalle!)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ersatzkleidung muss komplett und schnell verfügbar sein - Doppelt abgedeckte Reißverschlüsse - Verschweißte Nähte bei Regenkleidung - Handschuhe (an Ersatzhandschuhe denken) durch überziehen von wasserdichten Überhandschuhen vor Nässe schützen - Matschhose, Regenjacke (über Winterbekleidung)
Unterwäsche	<ul style="list-style-type: none"> - Lange Unterhosen und Unterhemden mit Langarm sind ein Muss
Fußbedeckung	<ul style="list-style-type: none"> - Gefütterte Gummistiefel (besser als mehrere Innensocken, da diese verrutschen) - Wenn ungefüttete Gummistiefel, dann saugfähige Strümpfe - Praktisch und hygienisch: halbhohe Gummistiefel mit herausnehmbaren Innenschuh aus Filz (Bei besonders Kälteempfindlichen Kindern kann man unter den Filzschuh noch eine alubeschichtete Einlage legen) - Nässeschutz – Überschuhe schützen das Schuhwerk, sind faltbar und können leicht im Rucksack verstaut werden (Für Erwachsene sind auch Regenschutzgamaschen praktisch)
Kleidung im Sommer	
Kopfbedeckung	<ul style="list-style-type: none"> - Regenhut / Südwester (darauf achten, dass die Nackenklappen lang genug sind, sodass der Regen nicht in den Nacken fließen kann, wenn die Kinder sich vorbeugen oder auf den Boden schauen) - Sonnenhut/Kappe
Oberbekleidung	<ul style="list-style-type: none"> - Für die Frühstunden an eine warme Jacke/Hose denken, ansonsten - Leichte Baumwolljacke, leichte Outdoorhose, Oberwäsche immer mit Langarm mit Bündchenabschluss (minimiert die Verletzungsgefahr, schützt besser vor Zecken / Brennnesseln) - Kleidung eher in heller Farbe(erwärmt sich nicht so sehr unter Sonneneinstrahlung und Zecken sind leichter zu entdecken) - Nicht zu enge Socken, da man dies als Zeckenschutz über die Hose ziehen kann - Beine immer bedeckt - Zusätzlicher Hinweis: Sonnenschutzcreme wird von den Eltern vor Kindergartenbeginn aufgetragen
Unterwäsche	<ul style="list-style-type: none"> - Unterhemd mit Kurzarm
Fußbedeckung	<ul style="list-style-type: none"> - Schuhe auch im Sommer mit Knöchelschutz

(Der Waldkindergarten, Ingrid Miklitz, Cornelsen Verlag, 9. Auflage)

10. Abschlusswort

Nach ein paar Wochen oder Monaten im Wald öffnen sich langsam die Augen der Kinder, beginnen ihre Sinne, Kleinigkeiten wahrzunehmen, an denen sie sonst vorüberblickten. Was sich dort ändert, ist nicht die Lerngeschwindigkeit der Kinder. Nicht einmal deren Infektanfälligkeit. Es ist die Wahrnehmungsfähigkeit der Kleinen, die sich wandelt. Als würden ihre Augen einen größeren Gesichtskreis erblicken, als würden die Ohren mehr hören, erfassen die Kleinen im Schnitt erheblich mehr Details der Landschaft, als ihre Altersgenossen, die tagaus, tagein auf den Kletterinstallationen turnen. Der Effekt ist nicht größere Klugheit, sondern intensivere Existenz.....



Ich freue mich wahnsinnig darüber, dass unsere Einrichtung die Kinder ein Stück weit auf ihrem Lebensweg begleiten darf und sie dabei positiv prägt.

Vielen lieben Dank



11. Quellen

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen (2013): Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. 6. Aufl. Berlin: Cornelsen.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen & Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (2014): Umweltbildung und -erziehung in Kindertageseinrichtungen. Ausgewählte Themen und Projekte zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. München.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Frauen & Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (2016): Gemeinsam Verantwortung tragen. Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit. München.

www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/kinderbetreuung/bildungsleitlinien_barrierefrei.pdf (letzter Zugriff: 21.08.2017).

Elschenbroich, D. (2002): Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. 10. Aufl. München: Wilhelm Goldmann. Gebhard, U. (2009): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. 3. Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. Hettich, R. (2011): Spielplätze für Kinderseelen. Die Bedeutung des Urspiels für die Entwicklung des Kindes. Waldstetten:

Rudolf Hettich. Hüther, G. (2010): Medienwerkstatt Kindergarten. Vom Konsumieren zum Gestalten. In: KiTa aktuell BY, 11/2010, S. 20.

Miklitz, I. (2007): Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes. 3. Aufl. Berlin: Cornelsen.

Richter-Kornweitz, A. (2011): Gleichheit und Differenz – die Relation zwischen Resilienz, Geschlecht und Gesundheit. In: M. Zander (Hrsg.): Handbuch Resilienzförderung. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 240 –274.

Rohrmann, T. & Lutze, C. (2010): Starke Mädchen – starke Jungen! Geschlechterbewusste Pädagogik als Schlüssel für Bildungsprozesse in der Kita. Berlin: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg.

Wolfram, A (2018): Naturraumpädagogik in Theorie und Praxis. 1. Aufl. München: Herder

Wolfram, A. (2017a): Unser pädagogisches Verständnis zur Übergangsarbeit in Natur- und Waldkindergarten. In: Natur- und Waldkindergärten in der Praxis. Heft 1: Stark für den Übergang – vom (Wald-)Kindergarten in die Grundschule. Berlin: Deutsche Wildtier Stiftung, S. 7.

www.deutschewildtierstiftung.de/content/4-naturbildung/9-patenkindergaerten/dewist-themenheft-natur-und-wald-kindergaerten-in-der-praxis-heft-01.pdf (letzter Zugriff: 21.10.2017).

Wolfram, A. (2010): Impulse und Gedanken zur Gesundheitsförderung durch den bewussten Aufenthalt im Wald. In: KiTa aktuell BY, 11/2010, S. 228 – 230.

Die Ausführungen zur Umsetzung Bildungsbereiche sind teilweise der Konzeption des Waldkindergartens „Waldkinder Regensburg“ entnommen und anschließend fortgeschrieben, sowie aus dem Handbuch Naturraumpädagogik von Anke Wolfram, welche auch die Leitung der Waldkinder Regensburg ist.



A) **Bauliche Standards**

Die Betreuung findet ganzjährig im Freien statt. Für den Kindergartenbetrieb steht folgende Ausstattung zur Verfügung:

- 1 Cotainer für Eltern- und Teamgespräche + Materiallager
- 1 überdachter Unterstand
- 1 Tipi mit Feuerstelle für den Winter und bei Regen
- 1 Sitzkreis aus Waldmaterialien
- 1 Feuerstelle
- 1 Spiel- und Bastelbereich
- 1 überdachter Sandbereich
- Verschiedene Spielecken aus Naturmaterialien
- 2 Trobolos (Trenntoiletten)
-
- (wird nach Inbetriebnahme noch ergänzt)



B) Schutzraum

Benefiziatenhaus Aigen am Inn

Leonhardiweg 1
94072 Bad Füssing

Als Schutzraum für Extremwettersituationen dient das Benefiziatenhaus in Aigen am Inn. Hier sind zwei Aufenthaltsräume vorhanden, eine Küche und geschlechtergetrennte Toiletten. Im Obergeschoss befindet sich die Bücherei.

Die Eltern werden frühzeitig informiert ihre Sprösslinge zu Kindergartenbeginn selbständig zum Schutzraum zu bringen.

Das Benefiziatenhaus wird nach der Benutzung vom Personal gereinigt.

Erfahrungen aus anderen Waldkindergärten zeigen, dass der Schutzraum nicht oft aufgesucht werden muss.

